

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger



Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 3-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn. Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz.

Nr. 109

Montag, den 12. Mai 1941

93. Jahrgang

Ein neues Ruhmesblatt der Geschichte

Generalfeldmarschall von Brauchitsch bei den Bezwingern der Thermopylen.

Von Kriegsberichterstatter Kurt Neher

PA. Ein leuchtend blaues Meer am Ufer sich auflösend zu milchweißer Brandung, die wuchtig auf den schmalen Sandstreifen aufschlägt; dahinter Berge, scheinbar zum Greifen nahe und doch viele Kilometer entfernt; Agaven, mannshohe Kaktusen, niedere Bäume voll mit gelben Zitronenfrüchten, Zypressen und Eufalyptus, darüber ein strahlend blauer Himmel, durch den ein feiner West einzelne Wolken treibt. Das ist der Ruheplatz eines Panzerregiments, das im vergangenen Feldzuge im Verlaufe von 30 Marsch- und Kampftagen 2100 Kilometer zurücklegte. Noch niemals in der modernen Kriegsgeschichte hat eine Truppe eine solche Leistung vollbracht. Ueber 14 steile Gebirgspässe kletterten die mächtigen Panzerkolosse hinauf und hinunter, die in einem Gelände kämpfend sich bewegten, das schon von Natur aus eine Festung und ein Hindernis ist. Staunend blickt die Welt auf die Leistung dieser Männer, die nur zu erklären ist durch den Wert des deutschen Soldaten und die Unübertrefflichkeit des Materials, das ihm die Heimat anvertraute.

Jetzt liegt diese Kompanie, die am 24. April auf historischem Boden am Thermopylenpaß gegen überlegene englische Kräfte den Weg frei machte nach dem Peloponnes und auf die Hauptstadt Griechenlands, am Golf von Korinth und gönnt sich einige Tage Ruhe, eine Ruhe allerdings, so wie sie der Soldat versteht. Wenn einstmal die erste Sorge des Kämpfers seinem Pferd galt, so kümmern sich diese modernen Ritter des Schlachtfeldes heute um Motoren, Panzertürme, Hauben und Holzer, von deren Funktionieren der Erfolg eines jeden Einlaßes abhängt.

Man sieht es den Männern nicht an, daß die größte Leistung der Kriegsgeschichte hinter ihnen liegt. Gesund, braunverbrannt, mit leuchtenden Augen, sind sie am Strand des Golfs von Korinth angetreten zum Besuch des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, der sich auf einer Besichtigungsfahrt durch Griechenland befindet. Auf den schwarzen und grauen Uniformen sieht man bei vielen Panzerführern das neue Band des Eiernes Kreuzes

neben manchen verblichenen der Kameraden aus dem Feldzug in Polen, Flandern und Frankreich.

Sie sind stolz auf den heutigen Besuch des Generalfeldmarschalls. Sie wissen, daß kein Soldat der Welt sich mit ihnen messen kann und erhalten das auch durch den Mund ihres Oberbefehlshabers bestätigt. Nachdem der Generalfeldmarschall zusammen mit General Stumm und Generalmajor Fehn die Front der aufgestellten Kompanien abgesehen hat, richtet er das Wort an die tapferen Männer, die, am weitesten nach Süden vorgedrungen, dem Engländer Schlag auf Schlag verlegten, wie sie es seit bald zwei Jahren in vielen Gefechten gewohnt sind.

Die Worte, die der Oberbefehlshaber an die Männer richtet, sind soldatisch knapp, aber doch erfüllt von anerkennender Dankbarkeit. Jeder einzelne nimmt sie tief in sich auf und freut sich erst ganz an den erfolgreich überwundenen Strapazen, aus denen die Kampfgemeinschaft der roten Teufel nur noch härter hervorgegangen ist.

„Ihr habt der Geschichte des deutschen Heeres ein neues Ruhmesblatt hinzugefügt und habt bewiesen, daß eine Panzerdivision auch unter schwierigsten Geländebedingungen jeden Gegner zu schlagen imstande ist. Ihr habt den Thermopylenpaß genommen und damit gezeigt, daß nichts euren Angriffsgedanken hemmen kann.“

Die Panzerführer, wie sie dastehen, Offizier und Mann, den Blick auf den Oberbefehlshaber gerichtet, haben das Gefühl, als seien diese Worte für jeden einzelnen von ihnen bestimmt.

Als der Generalfeldmarschall sich von ihnen verabschiedet mit den Worten: „Ich bin überzeugt, daß ihr mit der gleichen Einsatzfreudigkeit, demselben Glauben, der gleichen Tapferkeit und selbstlosen Hingabe wie bisher kämpfen werdet, wenn der Befehl es verlangt“, da klingt ihm aus Hunderten von Reihen das „Auf Wiedersehen, Herr Generalfeldmarschall“ entgegen wie ein Gruß aus die ferne Heimat und ein Versprechen, auf das Deutschland sein ganzes Vertrauen bauen darf.

London wird zerschlagen

Tausendfache Vergeltung — Kilometerweites Flammenmeer

Von Kriegsberichterstatter Hermann Hauser.

PA. Als wir vor zwei Tagen im Rundfunk hörten, daß in norddeutschen Städten eine größere Anzahl von Zivilpersonen durch unsinnige Angriffe der Luftwaffe getötet worden seien, packte uns die blanke Wut. „Wir werden es ihnen heimzahlen“, sagte ein Staffelführer. Eher als wir dachten, bekamen wir Gelegenheit dazu.

Kaum legen die Schatten der Nacht ihre Schleier über den weiten Einfasshafen, da ziehen die ersten Maschinen hoch. Wir sehen ihnen nach, wie sie schwer beladen mit verderbenbringender Last im fahlen Zwielicht entschwinden.

Noch haben wir den Kanal nicht überquert, als es aus dem Dunst vor uns, an dem sich das zarte Mondlicht bricht, rot aufquillt. Die Brandfackel an Englands Hauptstadt ist bereits hell entzündet. Nach Ueberfliegen der englischen Südküste heißt es, gut auf Nachtjäger aufpassen. Ihr Vorhaben wird ihnen durch die helle Nacht erleichtert. Dazwischen funkt die schwere Flak aus allen Richtungen. Als wir uns London nähern, ist an allen Ecken und Enden der Teufel los.

Die Nacht wird an Helligkeit noch übertroffen durch das Mitzlicht erblühender Granaten und die Feuerstrahlen der

City. Das Auge schließt sich gebend vor der Feuerglut, die da unten wütet.

Nördlich der Themse, im weiten Raum vom Tower bis zur Kings-Cross-Station, haben die Flammen ganze Stadtviertel erfaßt. Immer neue Fontänen aufschlagender Bomben schlagen hoch. Minute um Minute, verstärkt durch ununterbrochene Angriffe unserer Verbände, wütet das Feuer. Kilometerweit züngeln aus dem dichten, nach Südwesten abziehenden Qualm die Flammen. Da erkennt man deutlich einen Riesenspeicher, dort einen großen Häuserblock, die wie ein Hausen Schlade ausglühen.

Wir haben die Bomben geworfen und sind bereits über das Stadtgebiet zurückgefliegen; aber die Brandnacht hält uns in ihrem Bann. Es ist, als ob der Himmel selbst in dem Feuer raucht, so rot erhebt die gleißende Glut den Horizont.

Als wir zu Hause gelandet sind und immer noch neue Maschinen auf dasselbe Ziel starten, wissen wir, daß London bis zum Morgengrauen unter dem deutschen Bombenhagel erbeben wird. Der feige Angriff auf deutsche Wohnviertel hat seine Sühne gefunden, und jede Bombe wurde tausendfach vergolten. So wird es auch in Zukunft bleiben.

Rückzug der Briten

Erfolgsloser 20-Stunden-Angriff auf Rutbah

Nach dem irakischen Heeresbericht bestätigt es sich, daß die Lage der Engländer im Stützpunkt Sineldebhan kritisch ist. Ein bedeutender Flugverband hat den Schutz Bagdads gesichert. Motorisierte britische Einheiten und Luftstreitkräfte griffen am 9. Mai die Garnison Rutbah 20 Stunden lang an. Die irakischen Truppen leisteten heldenmütigen Widerstand und zwangen den Feind zum Rückzug, worauf sie zu Gegenangriffen übergingen.

Irakische Truppen gelang es, in heftigen Gegenangriffen auf Habbanibah in das britische Lager einzudringen und Teile des Flugplatzes zu besetzen. Die britischen Stellungen scheinen gefährdet.

Britenanschlag an Delleitung vereitelt

Fünf englische Transportflugzeuge versuchten, Truppen bei Haditha, dem Knotenpunkt der beiden Delleitungen nach Tripolis und Haifa zu landen, in der Absicht, dort einen Sabotageakt vorzunehmen. Einer der Apparate wurde abge- schossen und die Piloten Mesakuta, Mesakuta und Mesakuta

übrigen vier Apparate lehnten daraufhin um, um in Zukunft derartige Versuche unzulässig zu machen, hat das irakische Oberkommando sämtliche zur Verfügung stehenden Flugzeuge auf die hauptsächlichsten Stationen an der Delleitung verteilt.

Emir Abdullah durch Attentat schwer verwundet

Der Englandtreue Emir Abdullah von Transjordanien wurde, wie „United Press“ aus Beirut berichtet, durch ein Attentat des eigenen Sohnes schwer verwundet. Der Konflikt zwischen Vater und Sohn war über die Irakfrage entstanden. Emir Abdullah ist sehr britenfreundlich und gegen die irakische Erhebung eingestellt.

Yemen zum Widerstand aufgerufen

Der Großmufti von Palästina, Hage Amine Sufseini, richtete einen Appell an den Yemen, in dem die Bevölkerung zum Widerstand gegen England aufgefordert wird.

Im Sender Bagdad wurde ein von zehn Führern arabischer Stämme an den Ministerpräsidenten Naylani gerichteter

Brief verlesen, in dem sie schreiben, daß sie seit Jahren auf diesen Augenblick gewartet haben. Jetzt seien sie entschlossen, diesen Krieg gegen den größten Feind ihres Volkes, gegen England, bis zur Befreiung zu führen.

Angriff auf britischen Geleitzug

Erfolg der italienischen Luftwaffe: Treffer auf Flugzeugträger, Kreuzer, Zerstörer und Dampfer.

Die italienische Luftwaffe hat am 8. Mai mit besonderem Schneid Angriffe gegen britische Geleitzüge durchgeführt. Aufklärungsflugzeuge hatten südlich Sardinien einen stark gesicherten britischen Geleitzug festgestellt. Als sichernde Einheiten der britischen Kriegsmarine waren ein Schlachtschiff, ein Flugzeugträger, mehrere Kreuzer, zahlreiche Zerstörer und andere Fahrzeuge festgestellt worden. Auf diesen starken britischen Verband folgten zunächst italienische Torpedoflugzeuge zum Angriff an. Trotz schärfster Abwehr gelang es einem italienischen Flugzeug, in hohem Angriff aus tausend Meter Entfernung einen Zerstörer auf einen Kreuzer der „Cumberland“-Klasse zu erzielen. Der Kreuzer bekam sofort Schlagseite. Ein weiteres italienisches Flugzeug griff ebenfalls aus kurzer Entfernung einen Kreuzer der „Kairo“-Klasse an, der schwere Treffer erlitt. Im weiteren Verlaufe dieses Gefechtes wurden ein britischer Zerstörer und ein Transportdampfer von rund 15000 BRT. von Torpedos getroffen.

Nach diesem Angriff der Torpedoflugzeuge stießen italienische Bombenflugzeuge auf den britischen Verband nieder. Aus tausend Meter Höhe erzielten die angreifenden Flugzeuge einen schweren Treffer auf dem britischen Schlachtschiff. Brandentwicklung wurde festgestellt. Im Verlaufe dieser Kampfphase erzielte ein italienisches Flugzeug noch einen Volltreffer am Bug des britischen Flugzeugträgers. Ein Dampfer von 10000 BRT. des Geleitzuges erlitt ebenfalls Treffer. Schließlich wurde ein dritter Transportdampfer mit wohlgezielten Bombenwürfen belegt. Im Verlaufe dieser Kampfhandlungen haben die Italiener 13 britische Flugzeuge abgeschossen.

In den Abendstunden setzte die italienische Luftwaffe zu einem dritten Angriff auf den inzwischen weit auseinandergerissenen britischen Geleitzug an. Torpedoflugzeuge warfen sich auf den Verband und brachten aus geringer Entfernung zwei Torpedos auf den bereits getroffenen Flugzeugträger an. Es wurde eine hohe Wassersäule am Vorderschiff des Flugzeugträgers beobachtet.

Ueber den im italienischen Wehrmachtbericht vom 9. Mai gemeldeten Angriff auf einen aus vier großen Dampfern bestehenden stark gesicherten Geleitzug im östlichen Mittelmeer meldet ein Sonderberichterstatter der „Agenzia Stefani“ aus Rhodos Einzelheiten. Der Angriff wurde von italienischen Torpedoflugzeugen durchgeführt. Es wurden ein 7000-Tonnen-Dampfer und zwei Dampfer von 20000 bzw. 10000 BRT. schwer getroffen. Sowohl der Kreuzer als auch die Dampfer blieben mit Schlagseite liegen und sind wahrscheinlich als verloren zu betrachten.

Washington ist enttäuscht

Der mittlere Westen will nichts von Roosevelts Kriegshege wissen

Die Reise des britischen Botschafters in Washington, Lord Halifax, in den mittleren Westen wird in U.S.A. als ein Zeichen dafür angesehen, daß die Staaten des mittleren Westens nach wie vor der großen Interventionskampagne Washingtons ziemlich uninteressiert gegenüberstehen.

Im Weißen Hause und in der britischen Botschaft ist man tief enttäuscht darüber, daß all die Reden führender Politiker, wie Knox, Stimson und Hull im mittleren Westen ohne rechte Wirkung geblieben sind. Das sei auch der tiefere Sinn des dieser Tage von „New York Sun“ veröffentlichten Marmaritelts, der von der „Apathie“ weitester Kreise des amerikanischen Volkes sprach und feststellte, die amerikanische Öffentlichkeit sei nach wie vor gegen den Krieg eingestellt. Dazu kommt, daß im Gegenatz zum Osten und Süden, wo die Friedensfreunde ihren stärksten Anhang haben, der ferne Westen durch die offene Warnung des japanischen Außenministers Matsumoto tief beeindruckt worden ist, und daß ein großer Teil der dortigen Bevölkerung erst jetzt erkannt hat, welche Gefahren und Komplikationen die Politik des Weißen Hauses heraufzuführen kann.

In Washington, so erklärt man hier weiter, siehe man auf dem Standpunkt, daß alles getan werden müsse, um die Kriegsbegeisterung auch des mittleren Westens zu steigern, und zu diesem Zwecke habe man mit der britischen Botschaft die Redetournee von Lord Halifax vereinbart. Letzterer hat inzwischen vor dem Rotary-Klub in Milwaukee eine neue Rede gegen Deutschland gehalten. In



ber er von der „berachtungswürdigen Sache des Nazismus“ sprach, mit dem kein Kompromiß möglich sei. Im übrigen betonte Halifax auch diesmal wieder um die amerikanische Hilfe; denn nur durch das gemeinsame Vorgehen der beiden anglosächsischen Staaten werde es möglich sein, die lebenswichtigen Schifffahrtswege über den Atlantik zwischen den Erzeugungs- und Kampfgebieten offenzubehalten. Und darauf kommt es den Engländern ja vor allem an.

Deutschland muß Kolonien haben!

Reichsminister Rust sprach in Hamburg

Die Hamburger Universität ist durch Errichtung neuer Lehrstühle für die Gebiete der künftigen kolonialen Aufgaben, insbesondere für koloniale Forstwissenschaft, Bodenkunde, Kulturtechnik, Tierzucht und Kolonial- und Wirtschaftsgeographie wesentlich erweitert worden. Aus Anlaß dieser für Hamburg bedeutungsvollen Maßnahme fand in der Universität Hamburg eine Feierstunde statt, bei der Reichserziehungsminister Rust über die Bedeutung der Kolonialwissenschaft für Deutschland sprach.

Der Minister gab dabei einen Vergleich zwischen der kolonialen Besitzlosigkeit Deutschlands und dem englischen Riesenbesitz. England kämpfe für das Privileg, alle Güter dieser Erde für sich mit Weichlag zu belegen, gleichgültig, ob es davon Gebrauch machen könne oder nicht. Unter dem Namen „Völkerbundmandate“ habe England die deutschen Kolonien geraubt und dem deutschen Volk unerhörliche Tribute auferlegt. Aus der Verzweiflung habe das deutsche Volk seinen Weg zu Hitler gefunden. Wiederrum verlege England ihm den Weg und antworte mit seinen Vernichtungsplänen. Die einzige Forderung, die Deutschland an England stelle — die Forderung nach Rückgabe seiner Kolonien — sei eine klare Rechtsforderung, die mit tauben Ohren von England überhört werde. Nicht über Kolonialforderungen sei es zu Auseinandersetzungen mit den Waffen gekommen und wäre es auch nicht gekommen. Nun müsse der Sieg der Waffen auch dem deutschen Volk den Zugang zu einem gerechten Anteil an den kolonialen Gütern öffnen. Deutschland müsse Kolonien haben. Was wir morgen aber haben werden, müssen wir heute bereits vorbereiten. So greife die deutsche Wissenschaft schon während des Entscheidungskampfes auch auf dem kolonialen Gebiet mit der ihr eigenen gründlichen Methodik in Forschung und Lehre die künftigen Aufgaben an. Seine Hauptfrage, so sagte der Minister, sei es, rasch die Möglichkeiten zu schaffen, den jungen Akademikern für unsere zukünftigen Kolonialaufgaben heranzubilden.

Arabischer Freiheitskampf

Ein Aufruf der irakischen Regierung.

In einem neuen Aufruf der irakischen Regierung werden die arabischen Völker aufgefordert, zusammenzustehen. Der jetzt begonnene Krieg gegen England sei der Befreiungskrieg der arabischen Völker.

Die Zahl der jüdischen Araber, die sich in die freiwilligen Listen der irakischen Konsulate einschreiben lassen, beläuft sich auf 40 000. Demgegenüber beläuft sich die Zahl jener, die auf Aufforderung des Emirs von Transjordanien für die Engländer kämpfen wollen, auf nur 500 Araber.

Wie aus dem irakischen Heeresbericht vom 9. Mai hervorgeht, sind in der ersten Woche des irakisch-britischen Konfliktes 49 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. Eine Reihe britischer Bombenflugzeuge unternahm Angriffe auf Mossul und Bagdad und warfen einige Bomben ab. Die irakische Flak brachte zwei britische Flugzeuge zum Absturz.

Haltung der Inder hemmt England im Nahen Osten

Im Zusammenhang mit den schweren Kämpfen im Irak, zu denen sich England sehr wider Willen gezwungen sah, beobachtet man in Kabul die Entwicklung der Lage in Indien mit gespanntester Aufmerksamkeit. Die neuen Unruhen im Bundesstaat werden als ein Gefahrenzeichen angesehen, aber ebenso große Bedeutung kommt der Streikbewegung in den indischen Industriezentren zu, die gerade in diesem kritischen Augenblick die Kapazität der indischen Produktion auf geradezu gefährliche Weise hemmt. Ein Streik ziele den anderen nach, und sei in einem Bezirk der Arbeitsfrieden wiederhergestellt, so werde die Arbeit in einem anderen niedergelegt.

Die drakonischen Urteile, die ein Kriegsgericht dieser Tage gegen die Teilnehmer an einem lokalen Aufstand verhängte, hätten die Situation noch kritischer gemacht. Die anglo-indische Regierung habe zwar keinen Zweifel, daß es ihr gelingen würde, aller Unruhen Herr zu werden, aber ein von inneren Zwisten zerrissenes, unruhiges und ausgesprochen englandfeindliches Indien hemme die englische Kriegsführung im Nahen Osten immer mehr.

Churchill in der Zwidmühle

Bestürzung über die Versenkungsziffern in ganz England.

Die Londoner Eigenberichte der schwedischen Blätter stehen im Zeichen des niederschmetternden Eindrucks, den die Veröffentlichungen der — trotz der Halbierung — großen Versenkungszahlen durch das britische Informationsministerium in der englischen Öffentlichkeit gemacht hat.

Der Londoner Korrespondent von „Dagens Nyheter“ schreibt, die britische Admiralität habe den größten Prestigeverlust während des Krieges erlitten, als das Informationsministerium am Sonntagabend die Tonnageverluste veröffentlichte. Diese Veröffentlichung sei unter dem Druck der Korrespondenten der amerikanischen Blätter erfolgt, die in zunehmendem Maße etwas über die Versenkungszahlen verlangt hätten. Die Veröffentlichung der Verlustziffern sei der erste Bruch mit einer heiligen Tradition der britischen Admiralität, die bisher die Zahlen über die Versenkungen nach ihrem Gutdünken veröffentlicht habe.

Die Zwidmühle, in der sich Churchill befindet, nämlich nach Möglichkeit den Engländern die wahren Verluste zu verschweigen, auf der anderen Seite aber den USA, die trotzlose Lage der sogenannten Schlacht im Atlantik etwas klarer zu zeigen, hat bekanntlich immerhin das Gutdünken noch nicht ausgeschaltet, sondern nur vom Viertelteil auf die Hälfte gebracht.

Die Bestürzung, die schon diese Hälfte der wahren Aprilverluste in England hervorgerufen hat, schildert auch ein Londoner Eigenbericht von „Social Demokraten“. Wenn der Berichterstatter abschließend meint, daß sich die Amerikaner kaum mit den veröffentlichten Zahlen zufrieden geben würden, so darf man nach dem Schock, den bereits die halbe Entleerung der Churchill'schen Schublade den Engländern bereitet hat, nicht bezweifeln, daß sie jemals mit der ganzen Wahrheit befriedigt werden. Die mühten sie schon den genauen Angaben des DAB. entnehmen.

„Wer sein Volk liebt, beweist es einzig durch die Opfer, die er für dieses zu bringen bereit ist.“ Adolf Hitler.

„Angriff auf die Ehre Japans“

Scharfe japanische Stellungnahme gegen USA-Kriegsflieger

Die japanische Zeitung „Kokumin Shinbun“ weist darauf hin, daß die Angriffe, die von verschiedenen Seiten Amerikas gegen Japan gerichtet würden, in den letzten Wochen ungeheuer zugenommen hätten. Während Matjuko nochmals in seiner letzten Rede ausdrücklich Japans Friedlichkeit gegenüber den USA und den Wunsch nach Aufrichtigkeit unterstrichen habe, fordere man in Amerika, daß Tokio bombardiert werde, ganz zu schweigen von den wiederholten anti-japanischen Äußerungen seltener Persönlichkeiten und selbst Roosevelts. Dies stelle zweifellos einen ungeheuren Angriff auf die Ehre und das Prestige Japans dar und

könne auf keinen Fall stillschweigend hingenommen werden. Eine derartige Auffassung, wie sie in letzter Zeit von amerikanischer Seite gegenüber Japan geäußert wurde, sei genügend Grund für einen Krieg.

Die Zeitung „Washington Evening Star“ bringt einen Bericht seines Korrespondenten, der die von den Japanern mehrfach bombardierte Burma-Strasse befahren hat und erklärte, die Straße befände sich in einem so schlechten Zustand, daß es unmöglich sei, auf ihr Kriegsmaterial nach China zu transportieren.

Churchill gesteht die Hälfte ein

Eine halbe Million BRT. Schiffsverluste im April zugegeben

Nachdem die britische Regierung die englische Öffentlichkeit seit einigen Tagen darauf vorbereitet hatte, nicht zu erschrecken, wenn hohe Verlustziffern über die Schlacht im Atlantik kämen, werden jetzt die Ziffern über die Verluste der britischen Handelsmarine im Monat April bekanntgegeben. Anständig werden 106 Schiffe mit einer Gesamttonnage von 488 124 BRT. als verloren zugegeben.

Diese neueste Veröffentlichung der britischen Regierung unterscheidet sich von den bisherigen Verlautbarungen in einem wesentlichen Punkt. Während die Engländer bisher immer nur etwa ein Viertel ihrer Verluste zugegeben haben, umfassen die neuen Verlustziffern diesmal rund die Hälfte des tatsächlich verlorengegangenen Schiffsraums, der sich nach dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 3. Mai auf insgesamt 1 000 211 BRT. beläuft. Dabei sind die 250 beschädigten Schiffe nicht mit eingerechnet. Churchill hätte sich aller Voraussicht nach zu diesem sensationellen Eingeständnis niemals bereitgefunden, wenn nicht die britische Niederlage auf dem Balkan so offenkundig vor aller Welt geworden wäre. Nach der erwähnten deutschen Zusammenfassung sind allein 400 000 BRT. Schiffe oder für die Briten nutzbaren Handelschiffsraums in den griechischen Gewässern versenkt worden. Die britische Admiralität beziffert die Gesamtverluste zwar nur auf 488 124 BRT., immerhin bildet

das Eingeständnis der Hälfte der wirklichen Verluste einen Fortschritt gegenüber der bisher gehandhabten Lügenmethode. Man kann nur hoffen, daß sich diese Prozentzahl allmählich noch erhöhen wird. Die deutsche Luftwaffe sowie die deutschen U-Boote und Unterwasserstreitkräfte werden jedenfalls ihr Möglichstes tun, um Churchill durch eine Steigerung der Versenkungsziffern zu einer wahrheitsgetreuen Berichterstattung zu zwingen.

Der heilige Krieg gefordert

In der irakischen Hauptstadt begaben sich, wie aus Bagdad gemeldet wird, 20 000 Personen in die Vra-Suleimench-Moschee, wo sie Gebete für die Toten verrichteten. Im Anschluß daran kam es zu Kundgebungen, bei denen Dankrufe auf Allah ausgedrückt wurden. Verschiedene Ulemas ergriffen das Wort und forderten zum heiligen Krieg auf. 200 Personen meldeten sich freiwillig zur Verteidigung, darunter eine Frau von sechzig Jahren namens Amin Bey.

Der Scheich Saad Ibnalischikan, der Führer der bekannten Sekte der Nejdids, veröffentlichte einen Aufruf, in dem er jeden Nejdidi als einen Unreuen bezeichnet, der nicht bereit ist, gegen das verräterische England zu kämpfen.

Unterredung mit Pawelitsch

„Kroatien ein konstruktives Element in der europäischen Neuordnung“

Der Führer des neuen Kroatien, Pawelitsch, betonte in einer Unterredung mit italienischen Pressevertretern in Agrum, „Giornale d'Italia“ zufolge daß Kroatien in seine alten zwanzig Provinzen unterteilt und seine alte Hauptstadt Bagnia Luka als Luka, ohne den türkischen Beinamen, wiederhergestellt werde, während Agrum die politische, moralische, wirtschaftliche, industrielle und literarische Hauptstadt bleiben soll. Kroatien werde ein konstruktives Element in der europäischen Neuordnung sein, dessen wirtschaftliche Grundlage die Landwirtschaft bilden werde. Matichs schwerster Fehler sei es gewesen, daß er geglaubt habe, das kroatische Volk dahin führen zu können, wohin es nicht gehen wollte. Er hatte vor allem keinen Glauben an das Volk und vertrat dessen Aspirationen nicht. Ohne dessen gewahr zu werden sei Matich zu einem Instrument in den Händen der Serben, Engländer, Freimaurer und Juden geworden.

Parade in Bukarest

Zur Feier des Nationaltags

In Bukarest fand am Nationaltag eine Parade vor König Michael statt. Traditionsgemäß wurde vor der Parade die Beförderung der Offizierschüler verkündet. Die Feier begann mit einem Feldgottesdienst und einer Rede des Verteidigungsministers, General Jacobitsch, an die jungen Offiziere. Die Parade begann mit dem Vorbeisug mehrerer Geschwader der rumänischen Luftwaffe. Es folgte die Parade der Kriegsschüler und der verschiedenen Waffengattungen, die mit einem längeren Vorbeimarsch technischer Waffen endete.

Selbst die USA glauben Churchill nicht

Churchills Ziffern über die britischen Schiffsverluste im April, die er mit rund 500 000 BRT. angab, finden nicht einmal in den bekundeten USA. Glauben. Die „New York Times“ bemerkt zu Churchills Eingeständnis, seine Angabe gebe „ein völliges Bild über die Gesamtverluste“. Vor allem bemängelt das New-Yorker Blatt das Fehlen von Angaben über Schiffe, die beschädigt wurden oder „geopfert“ werden mußten, um andere Schiffe zu schützen, weil deren Ladung wichtiger war.“

Churchills Verlustziffer ist wieder eines seiner bekannten Ablenkungsmanöver, die immer dann einsetzen, wenn eine unangenehme Nachricht „verfüßt“ werden soll. So läßt er auch jetzt wieder phantastische Meldungen über deutsche Flugzeugverluste und ähnliche Schauergeschichten verbreiten. Er glaubt, seine Engländer über den Ernst der Lage auf dem Atlantik hinwegzuleiten zu können, wenn er alte Märchen über riesige deutsche Mannschiffsverluste beim Norwegenfeldzug aufwärmt oder wenn er durch Reuters erzählt, daß Berlin sei in der Nacht zum Freitag von 300 bis 400 englischen Bombern angegriffen worden — einer Nacht, in der bekanntlich kein einziges deutsches Flugzeug über der Reichshauptstadt erschienen ist. Das alles sind so armselige Mittel, die heute nicht mehr verfangen.

Die „Schlacht im Atlantik“ immer bedrohlicher

Trotzdem Churchill es verstanden hat, sich im Unterhaus eine Vertrauensklärung zu beschaffen, ist die englische Öffentlichkeit nach wie vor stark beunruhigt. Die für England immer ernster werdende „Schlacht im Atlantik“ steht immer mehr im Vordergrund des öffentlichen Interesses, zumal die Gesamttonnage, die England zur Verfügung steht, auch im Monat April durch die Verluste im Atlantik schwer gelitten hat. Da keine Hoffnung besteht, daß die Versenkungsziffern abnehmen werden, muß sich England auf den Zeitpunkt gefaßt machen, wo es nicht mehr vermag, Waffen und Lebensmittel zugleich zu transportieren und wo es nur die Wahl hat, entweder das eine oder das andere heranzuschaffen.

Wie die amerikanische Nachrichtenagentur Associated Press aus London hört, ist man in britischen Kreisen der Auffassung, daß man das englische Tonnageproblem als ganzes betrachten müsse. Wenn die Gesamttonnage weiter sinke, würden die Schiffe, die jetzt Munitionslieferungen schützen, unvermeidlich zum Schutze von Lebensmittellieferungen eingesetzt werden müssen.

Ein sehr düsteres Bild der Lage, die durch die steigende Versenkung englischer Handelsschiffe herbeigeführt wird, entrollt auch das britische Finanzblatt „Financial News“. Seitdem das Parlament, so schreibt das Blatt, das letzte Mal die Lage der Schifffahrt einer Leberstichuntersuchung habe, sei die Schlacht im Atlantik in eine noch erbittertere Phase eingetreten. Der monatliche Gesamtverlust sei beträchtlich gestiegen, und es könne wenig Zweifel darüber bestehen, daß das Vorkriegsniveau beträchtlich schlimmer aussehe werde. Man müsse sich darüber klar sein, daß die amerikanische Hilfe, so unschätzbar sie sei, erst in einem Stadium einsetze, in dem die Lage der britischen Schifffahrt schwierig werde. Die gegenwärtige amerikanische Unterstützung könne unter keinen Umständen das Problem lösen.

40 v. H. der Kühlschiffe verrent

Der Direktor der führenden neuseeländischen Milchverarbeitungs-gesellschaft, William Goodfellow, erklärte, der Mangel an Schiffsraum habe im Absatz neuseeländischer Milchzeugnisse nach England eine kritische Lage hervorgerufen. Von den zwischen Neuseeland und Großbritannien verkehrenden Kühlschiffen seien 40 v. H. bereits verrent. In den Lagerhäusern auf Neuseeland lägen ungeheure Mengen für England bestimmter Milchprodukte sowie Lammfleisch, die wegen des Schiffsmanagements nicht abgeliefert werden könnten.

Neuer britischer Mord an den getriebelten Indern

Das Oberste Gericht in Lahore hat neun Eingeborene zu lebenslänglicher Verbannung und 15 andere zu langjährigen Gefängnisstrafen wegen Ungehorsams verurteilt. In der Provinz Punjab kam es erneut zu Auseinandersetzungen, wobei die englische Polizei gegenüber den getriebelten Indern von der Schußwaffe Gebrauch machte. Hierbei wurden 8 Eingeborene getötet und 43 schwer verletzt. Ueber die nicht näher genannte Ortschaft wurde der Besatzungszustand verhängt.

Viktor Emanuel in Albanien

Ministerrat im königlichen Schloß. — Unterzeichnung eines Amnestiegesetzes.

König und Kaiser Viktor Emanuel traf zu einem Besuch in der albanischen Hauptstadt Tirana ein. Er wurde sofort nach der Landung von Außenminister Graf Ciano, vom Generalstabschef des Heeres, General Caballero, vom Präsidenten der Faschistischen Kammer Albanien und vom deutschen Generalkonsul begrüßt. Generalkonsul Jacomoni und Ministerpräsident Verlaci boten dem König und Kaiser, der die Uniform eines Ersten Marschalls des Imperiums trug, auf silberner Platte Brot und Salz dar. Dann schritt Viktor Emanuel unter den Klängen der nationalen Hymnen die Ehrenkompanie ab. Unter gewaltigem Beifall der Menge fuhr er dann zum königlichen Schloß.

Später fand im königlichen Palast ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Königs und Kaisers statt, dem der italienische Außenminister Graf Ciano, der Statthalter in Albanien, Jacomoni, Ministerpräsident Verlaci, der Generalsekretär der albanischen Faschistischen Partei und die übrigen albanischen Minister bewohnten. Ministerpräsident Verlaci richtete an den Kaiser und König eine Adresse, in der er den Dank des albanischen Volkes für den Besuch zum Ausdruck brachte. Dann legte der Ministerpräsident den Entwurf eines Amnestiegesetzes vor, der vom Kaiser und König unterzeichnet wurde.

Begeisterte Kundgebungen

Der König und Kaiser Viktor Emanuel hat in Tirana die alte Moschee, die orthodoxe und die katholische Kirche besucht. Auf der ganzen Fahrt durch die albanische Hauptstadt wurden Viktor Emanuel wiederum begeisterte Kundgebungen von Seiten der albanischen Bevölkerung zuteil. Nach seiner Rückkehr in den königlichen Palast empfing der Kaiser und Kaiser die Abordnungen der zehn albanischen Provinzen sowie die Vertreter der neu zu Albanien gekommenen Gebiete zu einer längeren Aussprache.

Engländer sind keine Gentlemen

Sie haßten wie die Verbrecher in der Chrenaita.

Dem Duce gingen durch Vermittlung der Faschistischen Partei eingehende Berichte über die Haltung der britischen Streitkräfte während der Besetzung der Chrenaita zu, die demnach durch das Informationsministerium für Volksbildung als wichtige Dokumente herausgegeben werden.

Agencia Stefan veröffentlichte bereits die Berichte einiger Mitglieder der Faschistischen und Korporativen Kammer, die als Freiwillige in der Chrenaita kämpften. Ausführungen, die

Vor einem Jahr

Am 12. Mai machte der deutsche Angriff im Westen weitere schnelle Fortschritte. In Holland gingen deutsche Truppen westlich des Süd-Willen-Kanals vor und stellten die Verbindung mit den um Rotterdam auf dem Luftwege gelandeten Truppen her. In Belgien wurde der Übergang über den Albert-Kanal auch nordwestlich Haffelt erzwungen. Westlich Lüttich waren unsere Truppen nördlich der Maas im Vorgehen nach Westen und drangen in die Stadt Lüttich ein. Auf der Zieltabelle von Lüttich wehte bereits am Vormittag die deutsche Flagge. Westlich der Durthe und in Südbelgien waren unsere Divisionen in zügigem Vorgehen französische Truppen. Südlich Saarbrücken und südostwärts Zweibrücken wurden unsere Stellungen vorverlegt. Die Luftwaffe vernichtete im Kampf um die Luftherrschaft 320 feindliche Flugzeuge, unterstützte das Vorgehen des Heeres durch Großangriffe auf Truppenansammlungen und rückwärtige Verbindungen des Feindes und griff mit nachhaltiger Wirkung in den Erdkampf ein. Erneute Angriffe auf feindliche Seestreitkräfte und Transportschiffe hatten starke Wirkung.

eine einzige Anlage gegen Großbritannien und seine Hilfstruppen darstellten. Aus den durch viele Zeugen aus Aussagen beglaubigten Berichten ergibt sich ein erschütterndes Bild der Leiden der dortigen Bevölkerung, die wehrlos dem entmenschten Treiben der Australier und Indier, aber auch englischer Offiziere ausgeliefert war. Tote und verwundete italienische Soldaten wurden von jenen britischen „Kulturträgern“ aller wertvollen Gegenstände, ja oft auch ihrer Kleidungsstücke beraubt, mißhandelt und als Feindwild angesehen. Nicht besser erging es der Bevölkerung, die gleichfalls bestohlen und ausgeplündert wurde, wobei auch Vergewaltigungen von Frauen und Kindern keineswegs zu Seltenheiten gehörten.

Aus dem Bericht von Nationalrat G. N. R. G. C. dem Parteisekretär für Libyen, geht hervor, daß während der englischen Besetzung vor allem die Bevölkerung des Nubel gelitten hat. In Barce haben vor allem die Australier gehaust, die die dortigen Kolonisten ausplünderten und ihre Frauen und Kinder vergewaltigten. Ähnliche Grausamkeiten berichtet Nationalrat Barracu, der Parteisekretär von Bengasi, von den Besetzungstruppen, die die Geschäfte der Handwerker zerstörten und in Brand steckten und die bewegliche Habe auf Schiffen nach Ägypten verfrachteten. Eine schwere Anlage für die englischen Offiziere enthält der Bericht des in Tobruk verwundenen Nationalrates Puccioni, der betont, daß die britischen Offiziere ebenso wie die australischen und indischen Truppen in Bengasi, in Barce wie in Derna als Räuber und Mörder wüteten, einen Feldgeliebten ausplünderten und die internationalen Abkommen des Roten Kreuzes in schändlichster Weise mißachteten. General Bergonzi, einer der tüchtigsten und tapfersten italienischen Offiziere, der mit einer Blinddarmentzündung im Lazarett lag, wurde von englischen Offizieren verpöht, während mehrere italienische Verwundete ihrer Kleidungsstücke beraubt, völlig nackt in den Lazaretten eintrafen. In Barce wurden die Frauen einiger Kolonisten vergewaltigt, eine von ihnen vor den Augen der Araber, die man eigens zusammengerufen hatte, um dieser Szene beizuwohnen. In Derna schließlich wurden fünf Italiener ohne irgendeine Veranlassung erschossen.

„Sieg im Westen“ in New York

Menschen Schlagen vor den Kinos.

Seit dem 7. Mai läuft in New York der Film „Sieg im Westen“, der von dem gewaltigen Triumph der deutschen Waffen über die stärkste Militärmacht Europas, Frankreich, handelt. Für die Lichtspieltheater, die den Film geben, ist er ein großer Kassenschlager geworden. An den Kinokassen stehen die Menschen Schlange, die bis zu 200 Meter lang sind.

Die Besucher des Films werden sich Gedanken darüber machen, wenn sie den ehernen Tatsachen, die sie im Bild vor sich sehen, die hemmungslose amerikanische Kriegshetze gegen Deutschland gegenüberstellen. Der Film wird nicht nur für Deutschland und seine ruhmreiche Wehrmacht werben, er wird auch den Amerikanern, die sich bei all dem Kriegstummel noch ein unberücksichtigtes Urteil bewahrt haben, bestätigen, daß jeder Gegner, der sich den deutschen Waffen in den Weg stellt, mit der Vernichtung zu rechnen hat. So wird der Film „Sieg im Westen“ manches Grauelmärchen zerreißen, das die englische Propaganda in den USA genährt hat.

Jugendherbergen sind Burgen der Gesundheit!

Jugendherbergen sind eine Aufgabe des Volkes, hilf auch du mit!

Gruß aus der Heimat

Dr. Goebbels sprach zu den deutschen Seeleuten in Uebersee Die Sendefolge „Blitzfeuer Heimat“, die der Deutsche Kurzwellensender zur Betreuung der deutschen Seeleute in Uebersee seit einem Jahre zusammen mit der Auslandsorganisation der NSDAP durchführt, konnte jetzt ihre 25. Sendung über Land und Meer in die Welt hinausstrahlen. Der festliche Jubiläumssendung wohnten 500 Frauen und Angehörige von Seeleuten sowie auch Verwundete bei.

Reichsminister Dr. Goebbels entbot den deutschen Seeleuten in aller Welt den Gruß der Heimat. Gewiß bedeute für jeden einzelnen von ihnen die lange Trennung von all seinen Lieben ein schweres persönliches Opfer. Aus der Bereitschaft aller zum Opfer aber erwache der Sieg. Herzliche Worte der Anerkennung sand Dr. Goebbels auch für die Haltung der Seemannsfrauen, die heute auch ihrerseits — zumal soweit sie in luftbedrohten Städten wohnen — viele Opfer bringen müssen, auch dem Kriege aber mit berechtigtem Stolz auf die heutige — seit werden zurückblicken können. Wenn der Sieg errungen sei, werde die Heimat auch ihren beimtkehrenden Seeleuten ein verdientes, frohes Willkommen bereiten.

34557722,66 RM. für das Rote Kreuz

Opferinn des deutschen Volkes aufs neue bewährt

Der Ruf des Führers ist tief in alle Herzen eingedrungen und hat goldene Früchte getragen. Der Erfolg der ersten Hausammlung des zweiten Kriegshilfswertes für das Deutsche Rote Kreuz hat gezeigt, daß das hohe Vertrauen des Führers in den Opferinn seines Volkes wieder gerechtfertigt ist und daß die Heimat sich in dem gewaltigen Ringen um die Selbstbehauptung Großdeutschlands der Front würdig erweist.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen erbrachte die am 27. April 1941 durchgeführte Hausammlung das Ergebnis von 34 557 722,66 RM.

Zu Vergleich zur 1. Hausammlung des 1. Kriegshilfswertes für das R.K. 1940 hat sich das Ergebnis um 15 876 104,32 RM, das sind rund 85 v. H., erhöht.

Vertliches und Sächsisches

Durch „ungünstige“ Geburtsmonate kein Schulzeitverlust. Die Kinder, die erst nach dem 31. August 1941 das sechste Lebensjahr vollenden und darum in diesem Jahre noch nicht in die Schule aufgenommen werden können, sollen nach einem Erlaß des Reichserziehungsministers durch „Springen“ in den unteren Jahrgängen der Volksschule und durch vorzeitigen Uebergang auf die weiterführenden Schulen den Zeitverlust der späteren Einschulung ausgleichen können.

Die Bürgersteuer der Volksdeutschen. Bei Personen, die nach dem 10. Oktober eines Jahres aus dem Ausland zu ziehen, ist der 10. Oktober der Stichtag des Zuzugs, mit dem die persönliche Steuerpflicht beginnt. Der Reichsinnen- und der Reichsfinanzminister haben die Gemeinden ersucht, diese Vorschrift auf Volksdeutsche, die in das Reich zurückkehren, nicht anzuwenden. Das hat zur Folge, daß alle nach dem allgemeinen Stichtag in das Reich zurückkehrenden Umsiedler erstmalig für das Kalenderjahr zur Bürgersteuer heranzuziehen sind, das auf den nach ihrer Rückkehr liegenden allgemeinen Stichtag folgt.

Gemeinden sollen Wohnungsausschüsse errichten. Dem Wohnungsausschuss kommt bei der Wohnungsnäppigkeit besondere Bedeutung zu, insbesondere, nachdem jetzt die mangelnde Einwilligung des Vermieters zum Wohnungsausschuss gegebenenfalls durch das Mietvertragsamt ersetzt werden kann. Der Reichsarbeitsminister hat den Gemeinden deshalb die Errichtung von Wohnungsausschüssen empfohlen. Die dabei bisher gesammelten Erfahrungen seien überwiegend günstig. Die Verhältnisse nötigen in der Regel dazu, die Arbeit der Wohnungsausschüssen darauf zu beschränken, daß die Tauschwünsche und -möglichkei in ländermäßig erfasst werden. Die aktive Unterstützung des Wohnungsaustausches darüber hinaus werde sich nur dann empfehlen, wenn die Gemeinde ein Wohnungsamt besitze oder ohnehin auf dem Gebiet der Wohnraumbewirtschaftung besondere Verwaltungsarbeiten erlebe.

Zur Herbst Einführung der dritten Reichskleiderkarte. Zur Richtigkeitstellung böswillig ausgestreuter Gerichte, teilt die „Teril-Zeitung“ von zuständiger Stelle mit, daß die dritte Reichskleiderkarte im Laufe des September ausgegeben wird. Eine Verklärung des vorgezeichneten Zeitraumes, für den die zweite Reichskleiderkarte ausgegeben worden ist, wird nicht erfolgen. Ebenso werden auch keine Änderungen in der Punktzahl und Punktbewertung der zweiten Reichskleiderkarte vorgenommen. Die Gültigkeit der zweiten Reichskleiderkarte wird verlängert werden, sie behält also auch über den 31. August hinaus ihre Gültigkeit. Wenn auch die dritte Reichskleiderkarte bereits im September zur Ausgabe gelangt, so wird dennoch die Inanspruchnahme der einzelnen Bezugsabstimmte der dritten Reichskleiderkarte nicht vor dem 1. Oktober erfolgen können. Es empfiehlt sich daher, mit den reiflichen Punkten der zweiten Reichskleiderkarte sparsam zu wirtschaften.

Seifenkarte wirkt für die Kriegswirtschaft. Gemäß einer Anordnung der Reichsstelle für industrielle Fettversorgung wird die ab 1. Juni gültige Seifenkarte den Aufwand tragen: „Verlange beim Seifeneinkauf die Kriegswirtschaft.“ Die Kriegswirtschaft ist schon in vielen Millionen Exemplaren an die Verbraucher abgesetzt worden. Der Vorkaufbestand eines Haushalts stellt heute einen unerfahrenen Wert dar. Seine pflegliche Behandlung und seine Erhaltung ist für jeden einzelnen wie auch für die Volkswirtschaft von größter Bedeutung.

Ein halbe Million Arbeitskräfte wurde 1940 ausgelammt. Oberregierungsrat Dr. Hildebrandt berichtet in den Monatsheften für NS-Sozialpolitik über die außerordentlichen Erfolge der Prüfungskommissionen, die das Reichsarbeitsministerium im Jahre 1939 erstmalig zur Freistellung von Facharbeitern gebildet hat. Ingesamt wurden im Jahre 1940 auf Grund dieser Betriebsprüfungen rund 480 000 Arbeitskräfte freigestellt und damit die Versorgung der Rüstungswirtschaft nachhaltig unterstützt. Dieses Ergebnis wurde erreicht, ohne daß Totalstilllegungen erfolgten. In zahlreichen Fällen zeigte sich bei den Betriebsprüfungen, daß die Freistellung von Facharbeitern an dem Mangel an angeleiteten Kräften scheiterte. Deshalb wurde von der Arbeitsverwaltung auch auf eine vermehrte Anwerbung von Metallarbeitern Einfluß genommen. Auf diese Weise wurden im vorigen Jahre über 175 000 Anwerbekräfte eingeworben, von denen die Mehrzahl heute bereits bei produktiver Arbeit beschäftigt ist. Seit März 1941 ist nunmehr die Ueberprüfung von Betrieben noch erheblich verstärkt worden.

Schutz der Jugend gegen Genußgifte. Im Reichsinnenministerium führte die vom Reichsgesundheitsführer, Staatssekretär Dr. Conti, geleitete Reichsstelle gegen die Alkohol- und Tabakgefahren eine Arbeitsschaltung „Jugend und Erzieher“ durch. Als Ergebnis wurde herausgestellt, daß eine stete und umfassende Erziehungs- und Belehrungsarbeit gegen die Alkohol- und Tabakgefahren notwendig ist. Folgende Teilziele werden verfolgt und bearbeitet: Schaffung politisch und pädagogisch wertvoller Aufklärungs- und Arbeitsmittel, Ausbau der Gesetzgebung zum Schutze der Jugend, Schaffung und ausreichende Darbietung alkoholfreier Getränke für die deutsche Jugend, Errichtung von immer mehr Alkohol- und tabakfreier Gaststätten für die deutsche Jugend, Abschaffung der Tabakautomaten, Zurückdrängung der Industrienerwerb für den Genuß von Alkohol und Tabak.

Sendungen an beurlaubte Wehrmachtangehörige. Ueber die Freimachung von Sendungen an beurlaubte Wehrmachtangehörige bestehen in der Dossentlichkeit vielfach Unklarheiten. Nach den im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht erlassenen Bestimmungen über die Gebührenbegünstigungen im Feldpostverkehr genießen Sendungen an beurlaubte Wehrmachtangehörige ebenso wie alle übrigen an eine Privatanschrift des Wehrmachtangehörigen gerichteten Sendungen nicht die Gebührenvergünstigungen der Feldpost. Diese Sendungen müssen zu den Gebührenätzen des gewöhnlichen Postdienstes freigemacht werden. Eine Ausnahme machen nur Sendungen, die ursprünglich an die Feldpostanschrift gerichtet waren und dem in Urlaub befindlichen Empfänger nachgesandt worden sind, und ferner die Sendungen, deren Abender zum Kreise der Feldpostberechtigten gehört, also ein Soldat usw. ist.

Theater und Konzerte für Klein- und Mittelstädte. Reichsleiter Fiedler als Chef des Deutschen Gemeindebundes und Reichsleiter Dr. Ley empfehlen in neuen Richtlinien den Gemeinden, die kein eigenes Theater oder Kulturorchester besitzen, sich mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zur gemeinsamen Trägerschaft von Theateraufführungen und



12. Mai: Beginn 20,42 Uhr 13. Mai: Ende 5 08 Uhr

konzertieren zu veranlassen. Wo die Gemeinden bisher in eigener Regie die Vorstellungen gaben, kann eine Sonderregelung getroffen werden. Die geeignete Form der gemeinsamen Trägerschaft ist die Kunstgemeinde. Wenn die Größe der Stadt und das Kunstinteresse der Einwohner mehr als sechs Theateraufführungen und sechs Konzerte jährlich verlangen, so empfiehlt sich die Bildung einer Theatergemeinde und einer Konzertgemeinde.

Vor Arbeitsantritt muß das Arbeitsbuch vorgelegt werden. Von allgemeinem Interesse für die Landbevölkerung dürfte eine Entscheidung des Seester Amtsgerichts sein, das einen landwirtschaftlichen Arbeiter wegen Uebertretung der Vorschriften über das Arbeitsbuch zu einer Haftstrafe von einer Woche verurteilte. Strafmildernd wurde dabei berücksichtigt, daß auch die Arbeitgeber auf dem Lande die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen sehr rar gehandhabt und sich damit eigentlich auch strafbar gemacht hätten. Der Angeklagte hatte seit 1938 in der Seesterörde in verschiedenen Gemeinden gearbeitet, ohne auch nur in einem einzigen Falle sein Arbeitsbuch vorzulegen und auf Eintragungen hinzuwirken. — Es sei daher noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Arbeitgeber auf dem Lande jede Arbeit, die in seinem Betriebe geleistet wird, im Arbeitsbuch der betreffenden Person bescheinigen muß. Er darf den Betreffenden überhaupt nicht eher zur Arbeit annehmen, bis ihm das Arbeitsbuch vorgelegt worden ist. Dieser Pflicht muß der Arbeitnehmer von sich aus manigfaltig nachkommen. Wer das veräumt, macht sich strafbar, selbst wenn es sich auch um die Beschäftigung zu vorübergehenden Arbeiten handelt.

Lepperdorsf. Auszeichnung. Für gute Pferdepflege und -haltung konnten ausgezeichnet werden der 18jährige Helmut Magge sowie der Pferdepfleger Josef Becker, tätig bei dem Bürgermeister und Bauern E. Mager. Dieser ist Pferdebesitzer. Die Verdienste der beiden Ausgezeichneten bestehen also nicht nur in fachgemäßer Pferdepflege, sondern sie haben sich auch um die Aufzucht der mit verschiedenen Preisen ausgezeichneten Tiere verdient gemacht. Der Pferdepfleger Becker ist zur Zeit bei der Wehrmacht.

Kriehh. Unsere Störche sind wieder da! Diesen freudigen Ausruf kann man seit einigen Tagen von den Bewohnern unserer Dörfer hören. Die Störche haben sich wieder auf dem Stalldache des Gasthofes festgesetzt.

Leipzig. Eine unbekannte Tote. In Borsdorf wurde eine unbekannte weibliche Leiche aus der Partie geborgen, die etwa ein bis zwei Tage im Wasser gelegen hat. Die Unbekannte ist etwa 1,55 Meter groß, schlank, hat grau meliertes Haar, ist zahlos und hat halbmondförmige Ohr-ringe. Bekleidet war sie u. a. mit blauer Wadschambluse, mit schwarzem Rock, brauner Waskemütze und blauer Wickelstürze mit Streublumenmuster.

Reichenbach i. B. Stiftungen für gemeinnützige Zwecke. In einer öffentlichen Beratung des Oberbürgermeisters mit den Ratsherren teilte Oberbürgermeister Dr. Schreiber mit, daß Kommerzienrat Albert Dürr anlässlich seines bevorstehenden 85. Geburtstages folgende Stiftungen gemacht hat: 10 000 Mark zugunsten der gegenwärtig im Aufbau befindlichen Gemeinschaftslehrewerkstätte für die Textilindustrie in Reichenbach, Orlau, Reichenbach, Neumark sowie für die Stadt Reichenbach 5000 Mark zugunsten der Höheren Handelslehranstalt und 5000 Mark zugunsten der Höheren Fachschule für Textilindustrie. Mit den Zinsen der Stiftungen sollen bedürftige, besonders besorgte und fleißige Lehrlinge und Schüler unterstützt werden.

Altenburg. Ueber vier Millionen Spareinlagen zu wach. Der Geschäftsbericht der Altenburger Stadtsparkasse zeigt ein starkes Ansteigen der Einlagen, die sich um 5,45 Millionen Mark auf 22 456 000 Mark erhöht haben. Von dieser Zunahme der Einlagen entfallen allein auf die Sparkonten 4 145 000 Mark. Von 100 Einwohnern der Stadt Altenburg sind 71 im Besitz eines Sparbuchs, 86,5 Prozent aller Konten entfallen auf Kleinsparer mit einer Einlage bis zu 1000 Mark.

24 000 Kilogramm Honig für die Kinder

Blick auf die Leistung der sächsischen Imker

In Dresden trat am Sonnabend die Landesfachgruppe Imker, Sachsen, zu einer Arbeitsschaltung zusammen. Der Imker leitet durch Abgabe von Honig wertvolle Mitarbeit auf dem Gebiet der Ernährung, die durch weitgehende finanzielle Förderung ihre Anerkennung findet. Auch die Wachsabgabe an die Industrie spielt eine bedeutende Rolle. Der Vorsitz der Landesfachgruppe, Schulz-Weiß, konnte in seinem Rückblick feststellen, daß trotz der ungunstigen Witterung 1940 24 000 Kilogramm Bienenhonig im Rahmen der Sonderaktion der Imker zur Verteilung an die Großstadtkinder zur Verfügung gestellt werden konnten. Um auch die Bienenkinder der einkaufenden Kameraden betreuen zu können wurden Lehrgänge für Frauen eingerichtet, die einen schönen Erfolg zu verzeichnen hatten. In Sachsen gibt es nach der letzten Erhebung 13 573 Imker. Abblühend gab der Geschäftsführer, Präsident der Reichsfachgruppe Imker, Kirzhöfel, Richtlinien für die Arbeit des neuen Jahres.



Der Gemüseverbrauch ist in den letzten Jahren, insbesondere jedoch seit Kriegsbeginn, stark gestiegen. Begreiflich ist daher auch das Bestreben jedes Hausgartenbesizers, soviel Gemüse wie irgendmöglich selbst anzubauen; es soll jedoch nur dort der Gemüseanbau erweitert werden, wo ein voller Erfolg gewährleistet ist. Es heißt also nicht einseitige Steigerung der Anbaufläche, sondern Steigerung der Anbaufläche mit gleichzeitiger Steigerung des Ertrages je Flächeneinheit. Schattige Stellen im Hausgarten scheiden von vornherein aus, weil fast alle Gemüsearten volles Licht verlangen.

Voraussetzung für den erfolgreichen Anbau ist eine wohlüberlegte Planung; nur sie ermöglicht es, alle Arbeiten rechtzeitig zu tun und so vorzubereiten, daß zwei bis drei Ernten durch zweckmäßige Ausnutzung in einem Jahre möglich sind. Jeder Hausgartenbesitzer sollte bestrbt sein, solange wie möglich Selbstversorger mit Gemüse zu sein; dazu genügt schon eine Fläche von 30 bis 40 Quadratmeter je Kopf und Jahr.

Bei der Planung muß auch überlegt werden, ob die mit dem Gemüseanbau verbundene Arbeit geleistet werden kann. Gemüse braucht ständige Pflege, wie Gießen und Gießen. Es soll also nur viel angebaut werden, wie ohne Mühle unkrautfrei gehalten werden kann. Nicht in jedem Hausgarten wird es möglich sein, eine so große Fläche für den Gemüseanbau freizumachen, daß der Bedarf des ganzen Jahres erbauet werden kann. Kann nur ein Teil erbauet werden, dann kommen insbesondere zur zielbige gute Vitaminträger in Frage, z. B. Kopf- und Schnittsalat, Spinat, Endivien, Feldsalat (Kapuziner), Radise, Rettiche, Porree und Grünkohl. Die beim geernteten Grünkohl stehenbleibenden Stünke treiben im Frühjahr aus und liefern evtl. „Kohlfeimchen“, ein gut schmeckendes Fleischgemüse im zeitigen Frühjahr.

Wenn das Land durch Vorr-, Zwischen- und Nachkulturen reiflos ausgenutzt wird, so sind Vollerträge von güttemäßig besser Beschaffenheit nur möglich bei bester Bodenbearbeitung und ausreichender und richtiger Ernährung. Richtige Bodenbearbeitung hilft günstige Wachstumsbedingungen schaffen. Das in „rauber Scholle“ überwinterte Land wird im Frühjahr



nur mit dem Kalkulator eingeebnet und mit dem Rechen flach gemacht. Im Laufe des Sommers wird zur Bekämpfung des Unkrautes und zur Beseitigung von Krüften nach Regen flach gehackt. Die Düngung richtet sich nach den Ansprüchen der betreffenden Gemüsearten: Hohe Ansprüche stellen alle Kohlarten, Salat, Spinat, Gurken, Sellerie, Porree, Tomaten; etwas geringer sind die Ansprüche aller Wurzelgewächse, Zwiebeln, Stangenbohnen usw. Sogenannte Schwachzehrer sind Erbsen, Bujahbohnen und einjährige Gewürzkräuter. Pflanzen, die viel Nährstoffe brauchen, benötigen auch viel Wasser; denn die Nährstoffe werden nur in wasserlöslicher Form aufgenommen. Die stark gedüngte Fläche muß also auch die starkbewässerte sein. Bei Unkräutern über Düngung und Behandlung der einzelnen Gemüsearten geben die Gartenbauvereine, Kleingärtner- und Siedlerorganisationen gerne Auskunft.

Vor allem kommt es darauf an, den Boden gesund zu erhalten, das heißt, ihn mit Humus anzureichern und regelmäßig alle drei Jahre zu fällen. Saatgut darf nur so viel eingekauft werden, wie unbedingt notwendig ist, alle verpflanzbaren Gemüse kauft man als Jungpflanzen beim Gärtner, um Saatgutverschwendung und Güteminderung zu vermeiden. Von vielen Gemüsearten, z. B. Salat, Kohlrabi, Radies, Rettiche, sind Folgepflanzungen bzw. -saaten alle zwei Wochen zu machen, damit von der Ernte nichts umkommt. Durch Bepflanzung der Beetränder z. B. bei Bujahbohnen und Gurken mit schnellräumenden Gemüsearten (Kohlrabi, Radies, Bündelrettichen) können die Beete besser ausgenutzt werden. Statt Bujahbohnen läßt man im Ausgang besser die ertragreicheren Stangenbohnen. Selbstverständlich sollte es sein, nur gekeimtes Saatgut zu verwenden.

Mit einigem guten Willen ist es durchaus möglich, auch in Hausgärten, die bisher nicht dem Gemüsebau dienen, Höchstträge zu erreichen und damit beizutragen, wertvolle Nahrungsmittel zu erzeugen.

Kantate-Preis für Hanns Johst

Die zweite Kriegs-Kantate-Tagung in Leipzig — Ansprache Baldur von Schirach

Die zweite Kriegs-Kantate-Tagung der Deutschen Buchhändler fand ihren festlichen Höhepunkt in einer Kundgebung des Deutschen Buchhandels im Neuen Theater zu Leipzig.

Oberbürgermeister Ministerpräsident a. D. Fregberg gab bekannt, daß die Stadt aus ihrer alten und großen literarischen Tradition heraus einen Kantate-Dichterpreis gestiftet habe, der ausschließlich an einen Schriftsteller oder Dichter, der durch seine Verlon oder durch sein Schaffen in kultureller Beziehung zu Leipzig steht, für eine lyrische, epische oder dramatische Dichtung in deutscher Sprache zur Kantate-Tagung des Deutschen Buchhandels verliehen werden soll. Als ersten Preisträger verkündete er unter dem lebhaften Beifall des überfüllten Saales den Präsidenten der Reichsschrifttumskammer, Staatsrat Hanns Johst, den politischen Dichter Großdeutschlands, der, aus Seerhauen gebürtig, seiner Heimat treu verbunden ist.

Nachdem der Leiter des Deutschen Buchhandels und Vizepräsident der Reichsschrifttumskammer, Oberdienstleiter Wilhelm Baur, die Kriegsaufgaben des Deutschen Buchhandels behandelt hatte, sprach Reichsleiter Baldur von Schirach. Er huldigte einleitend dem Führer, mit dem zum erstenmal seit Luther wieder ein deutscher Mensch das deutsche Volk mit der Gewalt der deutschen Sprache für sich erobert habe, und gebachte dann der Volksdeutschen und ihrem treuen Festhalten an der deutschen Sprache.

Baldur von Schirach warf dann die Frage auf, was uns denn in unserer Zeit die Bücher bedeuten: „Jeder Deutsche wird im Hinblick auf seinen kulturellen Besitz als ein Krösus geboren. Das müssen wir unserem Volke immer wieder vor Augen stellen. Nichts ist so sehr Gemeinschaftseigentum als das kulturelle Gut eines Volkes.

Jeder deutsche Mensch besitzt die „Zauberflöte“ Mozarts und besitzt Weimar. Das ist es, was wir gegen den Feind zu verteidigen haben,

was wir ihm gegenüber behaupten müssen und was in dieser gegenwärtigen Auseinandersetzung liegen muß, um das Ansehen und die Würde dessen, was Menschenantlitz trägt, zu retten, sonst kann die Nachwelt im Zeichen der Pfandnote und des Beefsteaks Radierungen Membranris und Notenblätter der Matthäus-Passion flüchtig als Makulatur verkaufen.

In Deutschland erhebt sich das Ingenium der Menschheit gegen ein übes, unerträgliches Händlertum. An dieser großen Mobilisierung des Geistes, in der die Weltanschauung gegen die Geldandachtung geleht wird, ist jeder deutsche Mensch, jeder Soldat, jeder Junge, jeder Arbeiter, jeder Bauer, jede Hausfrau bewußt oder unbewußt beteiligt.

Zum Schluß seiner Ausführungen richtete der Reichsleiter einen Appell an die Buchhändler, den jungen und unbekanntem Autor zu verlegen.

Die Tagung begann mit zahlreichen Arbeitsleistungen der Arbeitsgemeinschaften, Fachgruppen und Fachschaften. Vor der Fachschaft Verlag betonte der Leiter Karl Baur, daß der deutsche Verlag im geistigen Kampf um die Formung unseres Volkes nicht nur Werkzeug sein, sondern stets bei den Wortkämpfern und bei den Gestaltern stehen müsse. Der stellvertretende Leiter der Abteilung Schrifttum im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Oberregierungsrat Hein Schlicht, stellte mit Dank fest, daß der deutsche Buchhandel auf seinem Gebiet im Freiheitskampf des deutschen Volkes die größten Leistungen vollbracht hat. Die besondere Aufgabe des Verlages sei es, die Werte zu erkennen, die eine Förderung verdienen. Die minderwertigen Romanreihen werden verschwinden. Ebenso müsse eine Ueberflutung des deutschen Buchmarktes mit Ueberlegungen verhütet werden. Das Buch rüde in die vorderste Front in der Neugestaltung Europas.

In der Ordentlichen Hauptversammlung des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler konnte Vorkteher Wilhelm Baur den Präsidenten der Reichsschrifttumskammer, Staatsrat Hanns Johst, und eine Gruppe flämischer Verleger begrüßen, die sich zur Zeit auf einer Deutschlandreise befinden.

Hanns Johst — Leben und Wert

Wer auf der großen Straße von Dresden nach Leipzig strebt, der berührt zwischen Meißen und Dösch Seerhausen, den kleinen, stillen Flecken, in dem Hanns Johst am 8. Juli 1890 geboren wurde. Aber seine entscheidenden Jugendjahre verlebte er in Leipzig, von dessen musikischem Geiste die Größten unserer Dichter und Denker befruchtet worden sind. Bielefeld, die Antiken in Bethel, waren eine weitere Station seines Lebens und Suchens. Es folgte das Studium der Medizin, die Liebe zum Schauspiel, und schließlich griff er zur Feder. Mit einem Grabbe-Drama „Der Einsame“ begann sein Weg, der gekennzeichnet ist durch mehrere Romane und lyrischen Schaffens. Aber immer sind es Fragen unseres deutschen Volkes, die in seiner Seele nach Gestaltung drängen. So schenkte er uns nach dem Amtur das Drama „Schlageter“. So legte er die starke Schilderung von der Heimkehr der Volksdeutschen uns auf den Tisch. Außere Anerkennung solchen Schaffens wurde ihm 1935 durch die Verleihung des Preises der NSDAP für Kunst und Wissenschaft. Seit 1933 ist er Preussischer Staatsrat und Präsident der Akademie der Dichtung. 1935 übernahm er das Amt des Präsidenten der Reichsschrifttumskammer.

Letzte Meldungen

Riesige Schäden in London

Berlin. In seinem Bericht über den deutschen Vergeltungsangriff gegen London in der Nacht zum Sonntag gibt Reuterschwere Beschädigungen zu, u. a. eine schwere Beschädigung des britischen Parlamentsgebäudes.

In einem Bericht von Journal de Braz wird davon gesprochen, daß zahlreiche Gebäude wie Streichholzschachteln zertrümmert worden seien.

Der Schrei nach der „ganzen Wahrheit“

New York. Nach Gerüchten aus London ist in der britischen Öffentlichkeit der Schrei nach der „vollen Wahrheit“ über die Schiffverluste immer stärker zu vernehmen. Die Geheimnisfrämerei der amtlichen Stellen wird auch von verschiedenen Blättern scharf kritisiert.

Der irakische Heeresbericht

Beirut. Der irakische Heeresbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Die westliche Armee hat nichts von Bedeutung zu melden. Die südsüdlische Armee gibt bekannt, daß am 10. Mai ein englisches Flugzeug abgeschossen, ein anderes beschädigt wurde. Unsere Luftwaffe hat Aufklärungsflüge unternommen. Die feindliche Luftwaffe belegte am 10. Mai Rutbar mit Bomben.

Beamtenchaft in Verwaltung und Gemeinschaft

Auch die deutsche Beamtenchaft ringt heute um neue Formen. Die NS-Beamtenzeitung bringt in ihrem Organ für Verwaltungsbeamten dazu grundsätzliche Ausführungen. Der nationalsozialistische Beamte müsse für die Erneuerung seiner Verwaltung kämpfen, und zwar ausgehend von den Grundlagen, die die Partei ihm gibt. Er übernehme damit allerdings eine Verantwortung, zu der ein hohes Maß kämpferischer Initiative gehöre. Die Vereinheitlichung der Verwaltung, des Verwaltungsrechts und Polizeirechts sei eines der dringenden Gebote der Stunde. Hand in Hand damit müsse eine grundsätzliche neue Auffassung vom Gesetz gehen, das künftig nicht mehr starre Schranke, sondern stärker als bisher Richtlinie des Beamten sein müsse, auf Grund dessen er aus eigener Verantwortung handeln und den Besonderheiten seines Bezirks Rechnung tragen könne. Dazu komme die neue Auffassung vom Amt. Der Nationalsozialismus lehne die Anonymität ab und verlange den vollen Einsatz der Persönlichkeit. — Aus der Stellung des Beamten in der Gemeinschaft ergibt sich auch die Verpflichtung der Gemeinschaft, den Beamten zu schützen. Zu dieser Frage nimmt noch besonders Ministerialdirektor Prof. Bürger Stellung. Er verneint die Frage, ob der Beamte mit der Sicherheit seiner Stellung eine Ausnahmestellung in der Volksgemeinschaft einnimmt. Die Sicherheit des Arbeitsplatzes sei heute für jeden gegeben, der seine Pflicht tut, und die Fürsorge für alle Volksgenossen werde immer umfassender. Notwendig sei allerdings, daß der Beamte außerhalb seines Berufes das Volk und seine Sorgen kennenlerne und sich vor Spottierung schütze.

D. R. K.

Bereitschaft (w.) Kamenz 2

Nächster Dienst am Donnerstag 15. 5. 20 Uhr in der Handelsschule. Erscheinen aller ist Pflicht. Stoppfäß und Mabel mibringen!

Die Bereitschaftsführerin, Hauptchriftleiter: Walter Mohr. Verlag: Mohr & Hoffmann, Pulsnitz. Druck: Buchdruckerei Carl Hoffmann und Gebrüder Mohr, Pulsnitz. — Preisliste Nr. 6

Ämtlicher Teil

Eierverteilung

Auf die zum Bestellschein 23 der Reichseierkarte gehörenden Abschnitte a und b werden je 2 Eier abgegeben. Soweit die Eier vorrätig sind, kann mit dem Verkauf sofort begonnen werden. Der Landrat des Kreises Kamenz — Ernährungsamt, Abt. B am 12. Mai 1941.

Hausbrandvorsorgung 1941/42 (Einreichungsfrist)

Soweit von Verbrauchern die Kohlenbezugskarten beim Kohleneinzelhändler noch nicht zur Eintragung vorgelegt worden sind, werden diese hierdurch aufgefordert, ihre Kohlenbezugskarten nunmehr sofort, spätestens bis zum 15. Mai 1941 beim zuständigen Kohleneinzelhändler abzugeben. Verbraucher, die ihre Kohlenbezugskarten bis zu diesem Zeitpunkt beim Kohleneinzelhändler nicht abgeben, verlieren ihren Anspruch auf Lieferung von Brennstoffen.

Im übrigen verweise ich auf meine unterm 10. 4. 1941 veröffentlichte Bekanntmachung.

Der Landrat des Kreises Kamenz — Wirtschaftsamt am 10. Mai 1941.

Die Mütterberatung in Pulsnitz findet am Freitag den 16. Mai 1941, nachm. von 1,45—2,45 Uhr in der Schul (Blätzimmer) statt. Pulsnitz am 12. Mai 1941. Der Bürgermeister.

Olympia - Theater

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 8 Uhr

Unser kleiner Junge

nach dem Volksstück „Kind auf Aktien“ von Erich Paetzmann.

Hermann Speelmans, Hilde Jansen, Lotte Koch, Ernst v. Klipstein, Max Gülstorff, Ernst Waldow, Jessie Vihrog, Hilde Bernt, P. Westermeier und der kleine Hansi Radetzky.

Vater werden ist doch schwer! Wer's nicht glaubt, sehe sich diesen heiteren Film an!

Nicht für Jugendliche.

Familien-Nachrichten aus auswärtigen Blättern

Verählt:

Radeberg. Kurt Ah und Johanna geb. Hommel. Kamenz. Otto Richter und Gertrud geb. Zimmermann. Elstra. Arthur Nische und Friedel geb. Schreiber.

Gestorben:

Radeberg. Frau Barbara Förster geb. Sänger. Frankenthal. Frau Auguste Hulda Hufle geb. Nische. Kamenz. Frau Alma Keller geb. Hafert. Friedrich Gustav Zickert Hässlich. Friedrich Hermann Menschner. Salpzenberg. Erbhofbauer Karl Heinrich Semmer.

Mittwoch früh

frischer Fisch Körner.

Fernr. 213

Eine Frau

für leichte Arbeiten evtl. halbtagsweise sucht

Herbert Horn Suntharapresserei (frühere Brauerei)

Leset Eure Heimat-Zeitung!

Achtung!

Liederhain Liederkranz

Gemeinsame Singestunde

Dienstag 20.20 Uhr b. Schumann

Schreibmaschine

neu oder gebraucht, gesucht Offerten unter E. 12 an die Geschäftsstelle d. Btg. erbeten

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Die Vereinheitlichung der Verwaltung, des Verwaltungsrechts und Polizeirechts sei eines der dringenden Gebote der Stunde. Hand in Hand damit müsse eine grundsätzliche neue Auffassung vom Gesetz gehen, das künftig nicht mehr starre Schranke, sondern stärker als bisher Richtlinie des Beamten sein müsse, auf Grund dessen er aus eigener Verantwortung handeln und den Besonderheiten seines Bezirks Rechnung tragen könne. Dazu komme die neue Auffassung vom Amt. Der Nationalsozialismus lehne die Anonymität ab und verlange den vollen Einsatz der Persönlichkeit. — Aus der Stellung des Beamten in der Gemeinschaft ergibt sich auch die Verpflichtung der Gemeinschaft, den Beamten zu schützen. Zu dieser Frage nimmt noch besonders Ministerialdirektor Prof. Bürger Stellung. Er verneint die Frage, ob der Beamte mit der Sicherheit seiner Stellung eine Ausnahmestellung in der Volksgemeinschaft einnimmt. Die Sicherheit des Arbeitsplatzes sei heute für jeden gegeben, der seine Pflicht tut, und die Fürsorge für alle Volksgenossen werde immer umfassender. Notwendig sei allerdings, daß der Beamte außerhalb seines Berufes das Volk und seine Sorgen kennenlerne und sich vor Spottierung schütze.

Regina DRESDEN-A Waisenhausstr. 22 TEL. 22944 Kabarett Künstler-Eck ab 16. Mai geschlossen ab 1. Juni geschlossen

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke anlässlich unserer Vermählung danken wir zugleich im Namen unserer Eltern herzlichst A. Weidensdörfer und Frau Margarete, geb. Reppe Pulsnitz. Dörnthal

Am 11. Mai 4.30 Uhr verschied nach kurzem aber schweren Leiden mein lieber Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater Hermann Bruno Schuster im 72. Lebensjahr. In stiller Trauer Emma Schuster, Gattin nebst Angehörige Lichtenberg und Dresden, den 11. Mai 1941. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 14. Mai 1941, nachm. 2 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

Plötzlich und unerwartet verschied am Sonnabend Abend nach langem schweren mit großer Geduld ertragenen Leiden mein innigstgeliebter treusorgender Gatte, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Weber Gustav Erwin Franke im Alter von 29 Jahren. In unsagbarem Weh Olga verw. Franke und Hinterbliebene Oberlichtenau, am 10. Mai 1941. Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet am Mittwoch, nachm. 14 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme durch Schrift, Kranz und ehrenvolles Geleit beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen Hermann Emil Garten danken wir allen lieben Verwandten, Bekannten und Nachbarn. Vielen Dank der Kriegerkameradschaft für das bereitwillige Tragen und die Trauermusik. Ferner Dank für die Kranzspende des Homöopathischen Vereins und Herrn Lehrer Grundmann für das Singen des Kinderchors. Kurt Garten im Namen aller Angehörigen Niedersteina und Schwepnitz, im Mai 1941.



Großangriff gegen London

Einsatz unserer Luftwaffe zur Vergeltung — Sprengbomben aller Kaliber und Zehntausende von Brandbomben abgeworfen — 29 800 Brutto-Register-Tonnen von U-Booten versenkt

DNB, Berlin, 11. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die britische Luftwaffe hat in den letzten Nächten erneut und planmäßig Wohnviertel deutscher Städte, darunter auch der Reichshauptstadt, bombardiert. Als Vergeltung führten in der letzten Nacht starke Kräfte der deutschen Luftwaffe einen Großangriff gegen London durch. In rollenden Einsätzen wurde die britische Hauptstadt die ganze Nacht hindurch bei guter Erdsicht mit Sprengbomben aller Kaliber und Zehntausenden von Brandbomben belegt. Großfeuer in Themsebogen, besonders in den Commercial- und Millwall-Docks, sowie zwischen Waterloo-Bridge und den Victoria-Docks ließen die durchschlagende Wirkung erkennen. Ein Flammenmeer nordwestlich des Themsebogens war noch aus einer Entfernung von 100 Kilometer sichtbar.

Andere Kampffliegerverbände zerstörten durch Bomben-volltreffer große Teile eines Leichtmetall- und Motoren-werkes, sowie eines weiteren Rüstungswerkes im Süden der Insel und besähten erfolgreich Hafenanla-gen an der Themsemündung, in Plymouth und an der Südküste. Über englischem Gebiet wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

U-Boote versenkten bei Operationen im Nordatlantik 29 800 BRT feindlichen Handelsschiffsräume. Außerdem wurde eine britische Unterseebootflotte durch Torpedotreffer schwer be-schädigt.

Im Seegebiet um England versenkten Kampfflug-zeuge aus einem Geleitflug ein Handelsschiff von 5000 BRT und beschädigten 7 weitere große Schiffe schwer.

In Nordafrika erbeuteten Truppen des deutschen Afrika-Korps vor Tobruk 3 schwere Flakgeschütze und weiteres Kriegsgeschütz. Im übrigen beschränkten sich die Kampfhand-lungen in diesem Raum auf beiderseitige Artillerietätigkeit. In erfolgreichen Kämpfen bei Sollum wurden 3 britische Panzerwagen zerstört, mehrere Geschütze und Kraftfahrzeuge erbeutet, sowie eine Anzahl Gefangene eingebracht.

Bei einem Vorstoß gegen die Insel Malta schossen deutsche Jäger am gestrigen Tage ein viermotoriges britisches Flugboot vom Typus Sunderland in Brand.

Der Feind griff in der letzten Nacht mit stärkeren Kräften vorwiegend die Stadt Hamburg an. Durch Abwurf von Spreng- und Brandbomben entstanden zahlreiche Brände und Zerstörungen fast nur in Wohnvierteln. Die wehrwirtschaft-lichen Schäden sind nicht bedeutend. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Einzelne Flugzeuge drangen bis in die Umgebung der Reichshauptstadt vor. Nach-jäger schossen acht der angreifenden britischen Flugzeuge ab.

Zerstörer in Brand geworfen

Erfolge der deutschen Luftwaffe — Handelsschiffe versenkt und beschädigt — Rüstungswerke, Flugplätze und Hafenanlagen bombardiert — Unterseeboot bei Malta durch Stukas vernichtet

DNB, Berlin, 10. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe versenkte im Seegebiet um England zwei Handelsschiffe mit zusammen 3000 BRT und beschädigte drei weitere Schiffe, darunter einen großen Frachter, so schwer, daß mit dem Ausfall weiteren Schiffsraums gerechnet werden kann. Kampfflugzeuge warfen südlich Portsmouth einen britischen Zerstörer in Brand.

In der letzten Nacht bombardierten Kampfflugzeuge mit guter Wirkung Rüstungswerke und Flugplätze in den Mid-lands und in Südengland sowie Hafenanlagen an der schottischen Ostküste und in West- und Südosteng-land. Hierbei gelang es, ein feindliches Flugzeug abzu-schießen.

In Nordafrika verliefen örtliche Kampfhandlungen bei Tobruk und Sollum für die deutsch-italienischen Truppen er-folgreich. Bei der Insel Malta vernichteten deutsche Sturk-ampfflugzeuge ein britisches Unterseeboot.

Der Feind warf in der letzten Nacht an verschiedenen Orten Südwestdeutschlands Spreng- und Brandbomben. Vor allem in Mannheim entstanden Schäden in Wohnvierteln und Brände in Industrieanlagen, die jedoch schnell gelöscht werden konnten.

Einzelne Flugzeuge griffen ausschließlich Wohnviertel in der Mitte der Reichshauptstadt an. Unter der Zivilbevölkerung gab es einige Opfer an Toten und Verletzten. Nachtjäger und Flakartillerie schossen 5 Marineartillerie 2 britische Flug-zeuge ab.

Bei Nachtangriffen auf Plymouth zeichnete sich die Ver-senkung eines Kampfflugzeuges; Leutnant Pichler, Oberfeld-

webel Seefeld, Feldwebel Abraham, Feldwebel Stä-ger und Unteroffizier Jacobi mehrfach besonders aus.

Bomben auf Flottenverband

Befehlung der Zyladen-Gruppe vervollständigt. — Aktion vor Sollum erfolgreich.

DNB, Rom, 11. Mai.

Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Bombereinheiten haben einen feindlichen Flotten-verband im westlichen Mittelmeer wiederholt angegriffen: zwei Kreuzer wurden schwer getroffen, ein feind-liches Flugzeug wurde abgeschossen.

Während eines Angriffs von Flugzeugen des deutschen Fliegerkorps auf Malta wurde ein Wasserflugzeug vom Typus Sunderland in Brand geschossen. Einem unserer Flugzeuge, das während der im Wehrmachtbericht vom Freitag erwähnten See- und Luftschlacht als abgeschossen gemeldet wurde, ist wie-der aufgefunden worden.

In Nordafrika geht die Aktion der italienisch-deutschen Einheiten im Gebiet von Sollum erfolgreich weiter.

Im Ägäischen Meer haben wir auf den Inseln Kea, Seriphos, Syros und Mykonos Abteilungen gelandet und so die Befehlung der Zyladen-Gruppe vervollständigt.

In Ostafrika bemerkenswerte Artillerietätigkeit im Ab-schnitt von Mlazi; von den anderen Abschnitten nichts von Belang. Feindliche Flugzeuge haben einen Angriff gegen den Flugplatz von Catania durchgeführt: einiger Schaden, einige Opfer.

Neue Zyladengruppe besetzt

Erfolgreiche Aktionen an der Sollum-Front — Hart-näckiger Widerstand der italienischen Truppen in Ostafrika

DNB, Rom, 10. Mai.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

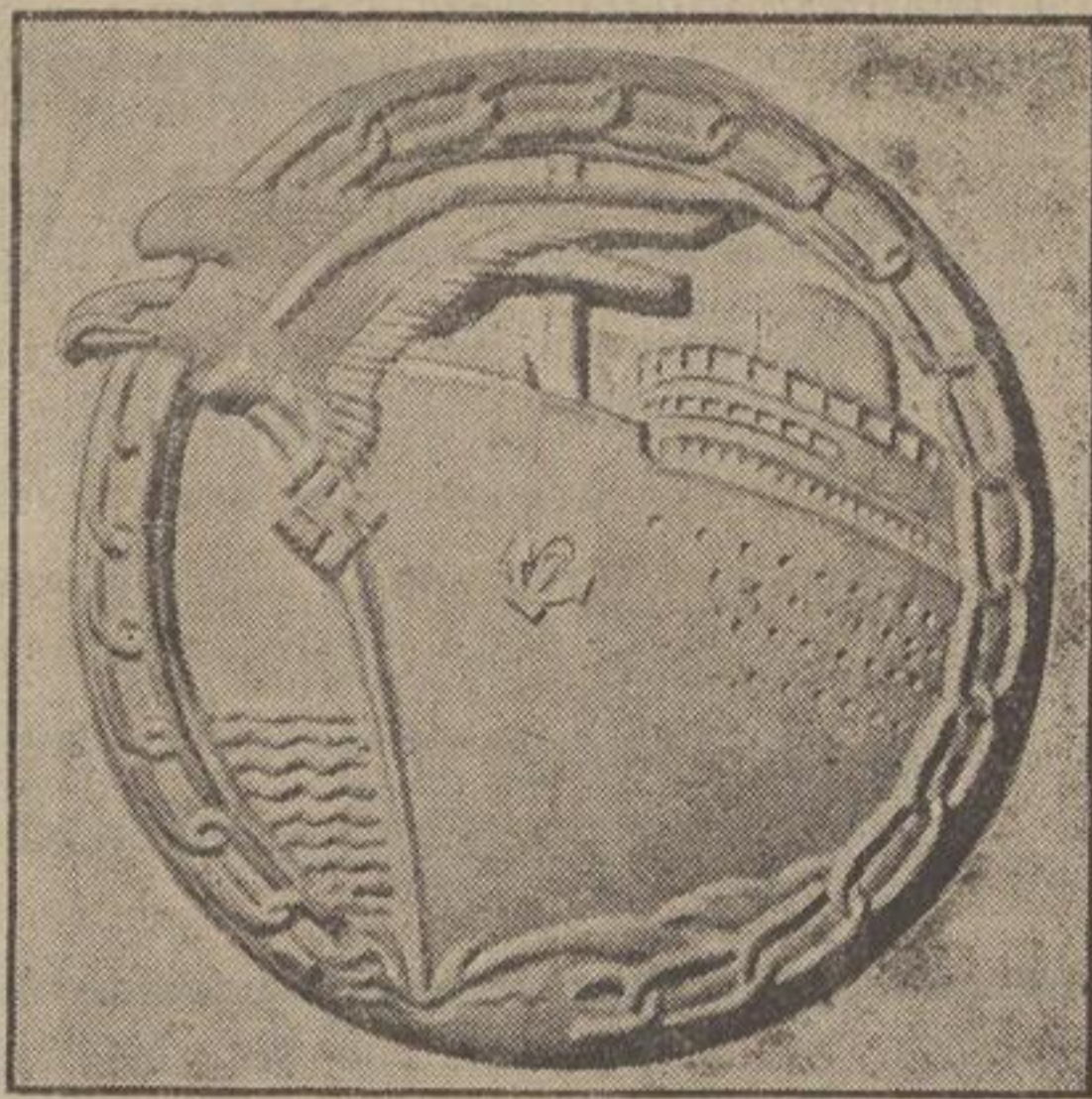
Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

„Deutsche Flugzeuge haben feindliche Schiffseinheiten süd-lich von Malta angegriffen. Ein U-Boot wurde versenkt und ein Torpedoboot beschädigt.“

In Nordafrika haben italienisch-deutsche motorisierte Truppenteile an der Sollum-Front erfolgreiche Aktionen durchgeführt. Bei Tobruk Artillerietätigkeit. Der Feind hat einen Einflug auf Derna durchgeführt.

Im Ägäischen Meer haben wir die Inseln der Zyladengruppe Andros, Tinos und Thermia besetzt.

In Ostafrika geht an allen Abschnitten der hartnäckige Widerstand unserer Truppen gegenüber dem wachsenden Druck der eingekesselten britischen Truppen weiter. In der Nacht zum 8. Mai wurde im Abschnitt von Mlazi ein Angriff starker indi-scher Abteilungen abgewiesen. Ein Flugzeug vom Typus Gloster wurde bei Mlazi von unserer Flak abgeschossen.“



Stiftung eines Abzeichens für Blodadebrecher.

Der Führer hat durch Verordnung vom 1. April 1941 ein Abzeichen für Blodadebrecher gestiftet. Es soll den Belieben eine Erinnerung an die dem Führer und Vaterland geleisteten Dienste sein und den Schiffsbefehlungen zum Ansporn dienen, ihren mit dem Abzeichen versehenen Kameraden in Treue und Einsatzbereitschaft nachzueifern. — Weltbild (M).

„Schwerer Luftangriff“

Was das britische Luftfahrtministerium gesteht

Der englische Nachrichtendienst meldet, daß die deutsche Luftwaffe in der Nacht zum Sonntag London als Hauptziel angegriffen habe. Kurz nach Eintreten der Dunkelheit hätten die schweren Angriffe gegen die Hauptstadt begonnen. Eine Reihe von Bränden sei entstanden. Man befürchte, daß die Zahl der Opfer sich als groß erweisen werde. Auch in anderen Teilen des Landes, besonders in Südostengland, so berichtet der englische Nachrichtendienst weiter, sei es zu Bombenabwürfen gekommen.

Auch die vom britischen Luftfahrtministerium in Verbin-dung mit dem Ministerium für die Innere Sicherheit heraus-gegebenen Verlautbarung spricht von einem schweren Luft-angriff in der Nacht zum Sonntag auf London. Mehrere Stunden lang seien Bomben abgeworfen worden. Hierdurch seien beträchtliche Schäden angerichtet und eine große Anzahl Opfer gefordert worden. In vielen anderen Teilen Londons sei es ebenfalls zu Bombenabwürfen gekommen. In der Hauptsache in Süd- und Ostengland, wo „gewisse Schäden“ entstanden seien und es unter den geforderten Opfern Tote gegeben habe. In später Abendstunden des Sonnabends sei auch eine gewisse Stelle in Südwestengland angegriffen worden. Hier seien Schäden angerichtet worden.

Englische Städte sind Schutthaufen

Die heftigen Angriffe der deutschen Luftwaffe auf eng-lische Häfen haben mehrere englische Städte in Trümmerhaufen verwandelt und Tausenden von Menschen das Leben gekostet, heißt es in einer in der schwedischen Zeitung „Nya Dagligt Allehanda“ wiedergegebenen „United-Press“-Meldung aus London. Bristol, Cardiff, Liverpool und eine weitere englische Küstenstadt, die der United-Press-Korrespondent nicht namentlich nennt, bieten ein ziemlich gleichartiges Bild von zerstörten Gebäuden, Anlagen und Geschäften. Die Schäden, die der deutsche Bombenregen von Brand- und Sprengbomben verursachte, sind geradezu phantastisch. Ausländische Beobachter halten es für dringend notwendig, daß die nicht in der Rüstungsindustrie beschäftigten Einwoh-ner evakuiert werden.

Bristol, das, wie der Amerikaner sich ausdrückt, zum größten Teil schon seit Dezember ein Schutthaufen ist, ist in großem Umfang schon evakuiert worden.

Volltreffer in Rüstungswerten

Riesenbrände entzündeten die Stadt Nottingham

Von Kriegsberichterstatter Kurt Dürpisch

DNB, ... 9. Mai (B. R.)

Heute nacht haben wir zum ersten Male Notting-ham in Mittelengland angegriffen. In roten Buchstaben war auf der Zielliste, die zur Flugbeobachtung aufge-hängt war, der Vermerk: „Bedeutende Fabrik für die Flak“ zu lesen.

Nottingham gilt als ein wichtiges Zentrum der englischen Rüstungsindustrie. In dem uns zugewiesenen Zielraum lagen wichtige Fabriken und Vorratslager. Lange standen wir vor der Karte und suchten uns den Lauf des River Trent mit seinen vielen Biegungen und charakteristischen Schwen-ken ein-zuprägen.

Als wir um Mitternacht über dem Ziel waren, gelang die Orientierung schnell, obwohl ein leichter Dunst über der Stadt und dem Industriegebiet lag. Das Mondlicht spiegelte sich in dem Wasser des Flusses, und es waren unzählige Brand-bomben geworfen worden. Der Zielraum war deutlich ge-kenntlichbar. Wir warfen unsere Bomben und türten dann über der Stadt, um die Wirkung des Angriffs zu beobachten.

Unsere Bomben hatten einen größeren Komplex in dem weißglühenden Feld der Brandbomben dunkelrot gefärbt. Fortwährend sahen wir, wie andere Flugzeuge angriffen. Nächstfolgend erfolgten kurz hintereinander zwei gewaltige Deto-nationen. Riesige Flammen preschten zum Himmel. Rot ver-färbte sich der Dunst. Taghell war die Stadt für Sekunden erleuchtet. Die Straßen und vielen Häuserblöcke waren in allen Einzelheiten zu erkennen. Eine dicke Rauchwolke legte sich über den Brand, der sich immer weiter ausdehnte. Hier war gut gezielt worden.

Eine Munitionsfabrik oder ein Gasstapel mußten in die Luft gegangen sein. Rüst- und Großbrände konnten wir im Abflug noch ausmachen, die klein im Verhältnis zu dem Riesenbrand waren.

Der Rückflug brachte einen erregenden Zwischenfall. Ein Nachtjäger hing an uns und versuchte in eine günstige Angriffsposition zu kommen. Der Vordränger jagte Salven aus seinem MG dem Angreifer entgegen, und der Flugzeug-führer drückte unsere wendige Ju 88 schnell nach unten. Es gelang, dem Jäger zu entkommen.

Über der See sahen wir leichte englische Flak eines Ge-leitzuges bei der Abwehr eines Angriffs, der aber offenbar erfolglos gewesen war. In der Mitte des Geleitzuges fuhr ein stark verqualmter Dampfer, auf den kleinere Fahrzeuge aufsetzten. Beim Einflug in unser Küstengebiet sahen wir die Garben der deutschen Flakartillerie ausblitzen. Ein eng-lischer Einflugversuch wurde abgewehrt. Wie eine brennende Fackel stürzte ein feindliches Flugzeug ins Meer.

Volkstum, Kunst und Wissen

„U-Boote westwärts!“

Aufführung des Films von den schwarzen Husaren der See.

Man erinnert sich aus vergangenen Tagen mit Freunden eines Films der Kriegsmarine „Kameraden zur See“. Aber das war sozusagen ein Friedensfilm, der Krieg spielte nur leicht hinein in eine Episode aus dem spanischen Bürgerkrieg. Dieser neue Ufa-Film aber, „U-Boote westwärts!“, ist ein Kriegsfilm. Er spielt in diesem von durch England aufgezwan-genen Krieg, er schildert Wirklichkeit, auch wenn es nicht ein Dokumentarfilm in dem strengen Sinne des Wortes ist. Doch er erstand mit Unterstützung des Oberkommandos der Kriegsmarine und unter Mitwirkung des Befehlshabers der Unterseeboote und von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften der U-Boot-Waffe. Das alles bietet die Gewähr, daß es da draußen in der Nordsee und im Atlantik, an der Front gegen England, schon so ist, wie es uns hier im Wilde gezeigt wird.

Ein U-Boot kommt von Feindsicht zurück; Offiziere und Mannschaften freuen sich auf den Urlaub, sie haben so alle ihre Privatorgen und ihre Privatfreunden; der eine hat eine Braut, die er schnell heiraten möchte, der andere hat Kinder, die sich auf den Vater freuen, der dritte weiß nicht so recht aus und ein mit seinem Mädchen; kurz das sind alles Fälle, wie sie wohl alltäglich sind, und diese Fälle sollen auf dem Heimat-urlaub in Ordnung gebracht werden. Doch da kommt der Befehl: Sofort auslaufen zur Erfüllung eines Sonderauftrages! Und vor diesem Befehl wird das Persönliche ganz klein und tritt zurück hinter der Pflicht. Auf dieser neuen Fahrt begleiten wir nun das U-Boot und seine Besatzung, wir erleben den

täglichen Dienst mit und die harte Aufgabe dicht vor dem Feind. Auch hier müssen persönliche Empfindungen wieder zurücktreten vor dem Gebot der Pflicht: Einsatz ist alles, Einsatz des ganzen Bootes und jedes einzelnen. Nur so können Ge-fahren überstanden werden, die in der ständigen Verührung mit dem Gegner lauern, nur so ist es möglich, das Boot und seine Besatzung nach erfülltem Auftrag heil und sicher in den Heimathafen wieder zurückzubringen. Da hat man dann Zeit, die persönlichen Dinge zu ordnen, die Sorgen in Freunden zu verwandeln und die Freunde voll auszufüllen.

Ungemein eindrucksvoll sind die Bilder, die uns hier vom Leben an Bord eines U-Bootes und vom Kampf mit dem Feind gezeigt werden. Man sitzt in atemloser Spannung. Der Spielleiter Günter Mittau hat sehr geschickt gearbeitet; es stehen ihm aber auch Spieler zur Verfügung, die ihren Platz im Maschinenraum, bei den Torpedos, am Geschütz des U-Bootes und im Turm ausfüllen, als ob sie immer schon dort-hin gehörten: Herbert Will, ein sehr männlicher Kommandant, Heinz Engelmann frisch und fröhlich, guter Kamerad unter Kameraden, Joachim Brennecke, sehr herzlich in seiner unver-bräuteten Freude am Handwerk, Josef Sieber, Carl John, Clemens Basse, Herbert Klatt, Willi Rofe; jeder einzelne in seiner Art eine seemännische Besonderheit, und daneben eine sehr ausdrucksvolle Musik, von der einzelne Stücke (zu den Lie-derlegten von Bruno Balz) sehr bald vollständig sein werden.

Festliche Aufführung mit lauten, herzlichem und ver-dientem Beifall im Ufa-Palast am Zoo in Berlin.

Carl Gma.

Lampenfieber — medizinisch gesehen

Das Lampenfieber, dieser oft ins lächerliche gezogene Er-regungszustand mancher Künstler vor einem öffentlichen Auf-treten, ist, wie ein Zürcher Professor durch langjährige Beob-achtungen und verschiedene Versuche festgestellt hat, als eine besondere Krankheitsform anzusehen, die durch Störungen im Blutkreislauf entsteht und in ihren Einzelerscheinungen einem wirklichen Fieberanfall gleicht. In einer Theaterklinik fand der Gelehrte die beste Gelegenheit, junge Schauspieler bei den Auf-führungen auf ihr lewelliges körperliches Befinden zu untersuchen. Bei den meisten Anfängen stellte er schon vor der Vorstellung eine Vermehrung der Pulschläge um etwa ein Drittel fest. Sofort nach der Vorstellung hatte der Puls der meisten eine Frequenz von 130 Schlägen in der Minute; die Körpertemperatur war regelmäßig bis auf 38 Grad gestiegen. Dies ergab das vollständige Bild leichter Fiebererkrankungen. Erst nach häufigem Auftreten verloren sich diese Erscheinungen bei einem Teil der Schüler vollständig, während durchschnittlich zwei Drittel das Lampenfieber niemals überwandten. Bei eini-gen steigerte es sich sogar von Aufzählung zur Aufzählung derart, daß sich infolge der wachsenden Erregungszustände Ge-dankenflucht, Stottern, ja sogar gänzliches Verlassen des Ge-dächtnisses einstellten. Umgekehrt konnte der Professor aber auch feststellen, daß bei Leuten, die keine Neigung zu Lampen-fieber zeigen, eine Abnahme der Pulschläge zu beobachten ist. Erinnert sei hier daran, daß schon Professor Schwenninger, der Leibarzt Bismarcks, ähnliches feststellte. Bismarck hatte eine außergewöhnlich hohe Pulszahl, die sich jedoch bei großer geist-licher Anspannung, so hauptsächlich während sehr lebhafter Parlamentsdebatten und längerer Reden, bis auf die normale Pulszahl jedes erwachsenen Mannes verringerte.



Das heilende Wasser des Meeres

Wie die Chinuarinde entdeckt wurde.

Bei Lora im nördlichen Peru befand sich, wie in einer ärztlichen Chronik aus dem siebzehnten Jahrhundert berichtet wird, ein See, in den infolge eines Erdbebens einige große Bäume gefallen waren. Das Wasser des Sees nahm darauf einen bitteren Geschmack an, und man sah oft, wie kranke Tiere, die davon tranken, überraschend schnell wieder gesund waren. Ein Indianer, der das beobachtet hatte, trank, als er einmal von einem heftigen Fieber befallen wurde, gleichfalls von dem Wasser und fühlte sich bald wieder wohl. Da er ein wißbegieriger Mann war, begann er zu untersuchen, welcher Teil des Baumes wohl den Bitterstoff enthalten mochte; er fand ihn in der Rinde des Stammes.

Die Chinuarinde, die in der Heilkunde als fiebertreibendes Mittel (Chinin) eine so große Rolle spielt, war entdeckt, aber die Indianer hüteten das Geheimnis sehr sorgfältig vor ihren Feinden, den Spaniern. Als jedoch im Jahre 1638 ein spanischer Soldat unter Fiebererscheinungen schwer erkrankte, behandelte ihn ein Eingeborener, der ihm gewogen war, mit einem aus der Chinuarinde gewonnenen Pulver und machte ihn gesund. Nun begann der Soldat dem Geheimnis nachzuspüren. Seinen Forschungen gelang es, den Baum, der das wertvolle Heilmittel hervorbrachte, genau kennenzulernen und das Pulver dann mit großer Genauigkeit bei Erkrankungen anderer Soldaten anzuwenden. Das "Kindenpulver" gelangte schließlich auch nach Spanien und verbreitete sich von dort über ganz Europa.

Das Sammeln der Rinde, aus der das Chinin gewonnen wird, ist mit großen Schwierigkeiten verbunden und wird von besonders darin geübten Leuten betrieben. Man zieht die Rinde von Stamm und Ästen in Streifen ab und trocknet sie an der Sonne oder über Feuer in großen Schuppen. Bei jüngeren Bäumen läßt man breite Rindenscheiben stehen, von denen aus die Rinde sich erneuern kann.

Deutschenmord „gottgefällig“

Polnischer Kanzelheker und drei Genterknechte zum Tode verurteilt

Die in unzähligen Fällen nachgewiesene aktive Teilnahme polnischer Geistlicher an den furchtbaren Mordtaten, die in den ersten Septembertagen 1939 an den Volksdeutschen im ehemaligen Polen verübt wurden, fand in einem Verfahren des Posener Sondergerichts erneut ihre Bestätigung. Nadelstichführer einer Gruppe von sechs unter Mordanklage stehenden Polen war der frühere katholische Vikar Roman Zielenki aus Rudawitz bei Gnesen, ein bereits vor dem Kriege berühmter Kanzelheker, der in den kritischen Tagen seinen Einfluß in der polnischen Bevölkerung dazu mißbraucht hatte, um den Deutschenmord als gottgefälliges Werk zu predigen.

Auf seine Veranlassung wurden vier internierte Deutsche einem sogenannten „Zivilgericht“, in dem der deutschfeindliche Geistliche selbst den Vorsitz hatte, zugeführt und einer von ihnen unter der bekannten Bezeichnung, den deutschen Fliegern mit einem Taschenpiegel Luftsignale gegeben zu haben, zum Tode verurteilt. Der polnische Geistliche erteilte dreien seiner Leute persönlich den Auftrag zur Erschießung des Deutschen, den die Verbrecher auch sofort ausführten, nachdem man den Deutschen vorher gezwungen hatte, sich selbst zu erschießen.

Für diesen gemeinen Mord hatte das Gericht nur eine Strafe: es verurteilte Zielenki, der nach seiner Flucht im Dezember vorigen Jahres festgenommen werden konnte, und drei seiner Genterknechte zum Tode.

Gemeiner Volksschädling hingerichtet

Am 6. Mai 1941 ist der am 29. April 1900 in Schwentainen, Kreis Treuburg, geborene Willi Sellmann aus Roggen, Kreis Neidenburg, hingerichtet worden, den das Sondergericht in Königsberg Pr. als Volksschädling und Sittlichkeitsverbrecher zum Tode sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt hat. Sellmann hat seit Jahren in zahlreichen Fällen schulpflichtige Kinder, die ihm zur Erziehung anvertraut waren, zu unzüchtigen Handlungen mißbraucht. In einigen Fällen hat er dabei die Kriegsverhältnisse zu seinem verbrecherischen Treiben ausgenutzt.

Gewaltverbrecher wegen Widerstandes erschossen

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei teilt mit: Am 29. April 1941 wurde der Gewaltverbrecher Erwin Zimmermann wegen Widerstandes erschossen.

Kampf um Erz

Roman von M. Bergemann

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

32] Sie hielt seinen drohenden Blicken stand, ohne mit der Wimper zu zucken.

„Und was wollen Sie von mir?“ fragte Grith, mit einer Stimme, die trotz des glänzenden Dolches vor ihren Augen nicht ängstlich klang. In ihrem Antlitz lag eine eiserne Entschlossenheit.

Er steckte diabolisch lächelnd das Stilett ein. „Zuerst geben Sie mir mal Ihr Handtäschchen rüber. Außerdem geschähe es sehr zu Ihrem Vorteil, wenn Sie mir auch die Joeben auf dem Bahnhof empfangene Mappe mit den Raimundaktien aushändigen würden. Oder glauben Sie, daß ...“

„Die sollen Sie haben!“ unterbrach Grith und zog blitzschnell die Hand mit dem Revolver aus der Tasche. „Sihen bleiben! Bei der geringsten Bewegung, die Sie machen, drücke ich ab. Legen Sie die Hände auf den Rücken!“ Sie stand auf und drückte dem überraschten Verbrecher die Mündung der Waffe auf die Stirn.

Lipinski sah sie mit haßerfüllten Augen an. Sie griff mit der linken Hand in seine innere Brusttasche, zog das Stilett heraus und warf es unter die Bank, was ein wütendes Zähneknirschen des Mannes hervorrief. Dann versuchte sie, den Arm weit von sich streckend, die Notbremse zu ziehen.

Lipinski, der jede ihrer Bewegungen genau verfolgte, wartete nur auf den Augenblick, in dem sie die Waffe von seiner Stirn löste. Denn um die Notbremse zu erreichen, mußte sie wenigstens zwei Schritte nach links machen. Im selben Augenblick, als das geschah, fuhr seine Hand nach vorn und schlug ihren Arm zur Seite.

TURNEN * SPORT * SPIEL

Um die Deutsche Fußballmeisterschaft

DSG hat auch das letzte Spiel gewonnen. Im Entscheidungsspiel Vorwärts-Rafensport Gleiwitz zum Gegner

In den Gruppenspielen zur Deutschen Fußballmeisterschaft blieb es auch diesmal nicht ohne Überraschungen. So mußte Schalke 04 alles aufbieten, um gegen Borussia Fulda 2:1 (0:1) siegreich zu bleiben. LuS, Helene Meenssen verlor überraschend klar gegen Kickers Offenbach mit 0:4 (0:0). Vorwärts Rafensport Gleiwitz siegte 4:1 (2:0) gegen Preußen Danzig und ist damit Gegner des Dresdener SC in den Entscheidungsspielen der Gruppe 1. VfB Königsberg unterlag gegen 1. SV Jena 0:4 (0:2). FC 93 Mühlhausen verlor gegen VfL Köln 99 mit 1:4 (0:2), womit die Köfner Gruppensteiger wurden. München 1860 konnte Zweitplatzierter Kickers Knapp 2:1 (1:0) schlagen, während Rapid Wien gegen P. Neudorf einen hohen 8:1-Sieg (6:0) herausholen konnte.

DSG siegte in Prag knapp 1:0 — Ein Eigentor entschied 6000 Zuhörer hatten sich in Prag eingefunden, um den Sachsenmeister Dresdner SC zu sehen, der gegen HSG Prag zum Gruppenspiel um die Deutsche Meisterschaft antrat und mit 1:0 (0:0) die Oberhand behielt.

Der hervorragende Schiedsrichter Nies, Wien, hatte seine ganze Erfahrung aufzubieten, um das aufgeregte Spiel über die Zeit zu bringen. Die Dresdner traten mit Kreisch für den noch verletzten Hempel an, sonst aber in der Stammbesetzung, auch die Prager hatten ihre beste Elf zur Stelle. Der Dresdner SC kam nicht, wie gewohnt, zum Zuge, da die beiden Außenstürmer Köpping und Boczet durch die Außenläufer der Prager, Sedlitz und Hammerl, sehr gut bewacht wurden. So war der Innenkreis auf sich allein angewiesen und konnte bei der sehr guten Verteidigung der Prager nicht viel ausrichten. Die Prager waren bei ihren Durchbrüchen sehr gefährlich, sie schossen jedoch zu wenig und ungenau, sonst hätten sie zumindest einen Treffer zielt. Die Entscheidung fiel durch ein Eigentor der Prager. Der Außenläufer Hammerl, einer der besten Spieler des Feldes, hatte das Beck, bei einer Rückgabe aus etwa dreißig Meter Entfernung das Leder über seinen Vorwärt hinweg ins Netz zu buglierten. Dies geschah in der 81. Minute. Nun griffen die Prager ungeklümt an.

Nach einer Ecke köpfte Stary aufs Tor, doch Miller erwischte den Ball ebenfalls mit dem Kopf; von ihm prallte der Ball gegen den rechten Pfosten und zu Krech, der ihn unglücklich machte. Ein Unentschieden wäre nicht unerdient gewesen.

Nach diesem schwer erkämpften Sieg, der die Gruppenspiele in Gruppe 1 b abschleift, steht der Sachsenmeister ungeschlagen an der Spitze mit einem Torverhältnis von 11:4 und 8:0 Punkten.

Fußball in den Sportbezirken

In den Sportbezirken wurden die Kriegsturnierspiele fortgesetzt. Die Ergebnisse:

Sportbezirk Leipzig: Sportfr. Leipzig gegen Tschf. Leipzig-Süd 4:0, Lipsia gegen Leipziger WC. 2:6, Helios 2. gegen Meier u. Weichert 4:4 n. Verl., Arminia Leipziger gegen Sportfr. Leipzig 3:2, Papier Leipzig gegen TB. Holzhausen 11:0, Corio Leipzig gegen TuV Leipzig 1:3, N.V. Anantlesberg gegen Spielva. Leipzig 2:3, VfB. Zwickau gegen FC. Epiria 3:0, Eintracht Leipzig gegen Commewiger WC. 8:1.

Sportbezirk Plauen: 1. Vogt. FC. Plauen gegen TuFC. Plauen 1:1, Teutonia Reichsthal gegen Konfordia Plauen 1:3, 1. SV. Reichenbach gegen Spielva. Plauen 3:3.

Sportbezirk Zwickau: SV. Zwickau gegen VfB. Glauchau 4:0, TSV. Brand gegen Post-SC. Zwickau 7:0, SV. Niederhaußlau gegen Tade. Wittau 3:3.

Bezirk Mulde-Zschopau: FC. Kohnwein gegen WC. Hartha 2:8, TSV. Döbeln gegen FC. Geringswalde 6:1, VfJ. Waldheim gegen VfB. Leisnig 1:10, FC. Burgstädt gegen FC. 99 Mitweida 4:7, Sportfr. Hartmannsdorf gegen Reichsbahn Rochitz 2:4.

Sportbezirk Chemnitz: SC. Stollberg gegen VfL. Hohenein-G. 2:7, Spielva. Siegmar gegen Germania Schönau 0:2, Sportva. 01 Chemnitz gegen Polizei Chemnitz (Ref.) 2:2, VfJ. Dörfrohna gegen SC. Limbach 3:4, SV. Grünaa gegen Post-SC. Chemnitz 8:0, Preußen Chemnitz gegen TB. Klaffenbach-Neutichen 5:2, TB. Grünichlag gegen Victoria Einsiedel 4:1, Sportfr. Oberlungwitz gegen SC. Lugau 6:1.

Sportbezirk Dresden: VfB. 08 Meissen gegen Reichsbahn-SC. Meissen 10:1, Spielva. Neustadt gegen TSV. Pirna 3:5, SV. Niederfelditz gegen Reichsbahn-SC. Dresden 2:8, VfB. 03 Dresden gegen SV. Bannewitz 16:0, Tschf. 1877 Dresden gegen Dresdenia Dresden 2:3, TB. Dresden-Steisch gegen VfB. Straßenbahn Dresden 0:5, Radebeuler WC. gegen VfB. Seidel u. Naumann Dresden 3:2.

Fußball in der Bereichsklasse

Nur ein Punktspiel gab es in der Bereichsklasse, das Wacker Leipzig gegen SC. Planitz mit 0:3 verlor. — Mehrere Freundschaftsspiele wurden überdies durchgeführt, die folgende Ergebnisse zeigten: Wehrmachtself. Plauen gegen VC. Hartha 1:2 (1:1), SC. Zwickau gegen VfB. Glauchau 4:0 (0:0), FC. Kohnwein gegen VC. Hartha (Sonabend) 2:8 (1:4), Tura 99 Leipzig gegen TSV. Stettin 2:6 (1:3), Chemnitzer VC. gegen Preußen Chemnitz 1:1 (1:1).

Um den Aufstieg zur Bereichsklasse im Fußball

Mit zwei Treffen begannen am Sonntag die Aufstiegsispiele zur Fußball-Bereichsklasse. Es gab insofern eine Überraschung, als Gust. Wuts Dresden mit einem Bombensieg von 10:0 (3:0) gegen VfL Zwickau erfolgreich war. In dem anderen Treffen mußten sich Sportfreunde Markkranstäd dem Döbelner SC mit 2:3 (2:1) unterordnen.

SS-Gebietsmeisterschaft im Fußball

Die SS-Gebietsmeisterschaft im Fußball wurde mit den Spielen zur Ermittlung der besten Bannauswahlmannschaften weiter vorwärtz getrieben. Der Bann Jitzau 102 und Bann Baugen 103 leisteten sich ein hartes Geßcht, das die Baugner erst in der Verlängerung mit 4:3 für sich entscheiden konnten. Bann Meiffen 208 und Bann Dresden 100 waren dagegen ungleichere Gegner. Die Dresdner gewannen klar mit 5:1 (1:1). Am kommenden Sonntag werden sich in Dresden Bann 104 und Bann 103 Baugen gegenüberstehen, während bereits am Sonabend in Rodewiß die Banne Luerbach und Chemnitz antreten werden. Die Sieger dieser Begegnungen bestreiten dann am 22. Mai das Endspiel.

Sachsens SS. gewann den Gebietsvergleichskampf im Schwimmen

In Dresden fanden sich am Sonntag im Ginkbad die SS-Gebiete Sachsen und Sudetenland im Schwimm-Vergleichskampf gegenüber, Sachsens SS. konnte einen schönen Sieg feiern gelang es doch, einen klaren 84:53-Punktsieg über die Sudetenländer herauszuholen. Obwohl der Sieg zahlenmäßig recht eindeutig ausfiel, zeigten die einzelnen Kämpfe durchaus nicht eine so große Überlegenheit.

In den Rahmentämpfen trat das BDM. stark in Erscheinung. So gewannen Sachsens Mädel die Wettbewerbe über 100 Meter Brust und 100 Meter Kraul WM., 100 Meter Ruder BDM., während sie in der 4-er 100-Meter-Bruststaffel Sudetenland mit 5:18,4 den Sieg überlassen mußten.

SS-Handball

Im Zwischenrundenspiel um die SS-Gebietsmeisterschaft standen sich in Dresden Bann 100 Dresden und Bann 135 Zwickau gegenüber. Die Dresdner unterlagen mit 5:12 (4:5), so daß Bann Zwickau als Endspielteilnehmer feststeht.

Zwei deutsche Ländersiede über Ungarn

Der neunte Handball-Länderkampf zwischen Deutschland und Ungarn wurde im Stadion zu Mannheim von der deutschen Elf mit 11:8 Toren erwartungsgemäß gewonnen. Das knappe Ergebnis überrascht jedoch. Es hätte nicht viel gefehlt, und der Länderkampf hätte mit einem Sieg der Ungarn geendet, die beim Seitenwechsel noch mit 5:3 Toren in Front lagen. — Der deutsch-ungarische Hockey-Länderkampf, der am gleichen Tag in Schweinfurt ausgetragen wurde, endete ebenfalls mit einem deutschen Sieg. Die deutsche Mannschaft schoß zwei Tore, während die Ungarn leer ausgingen.

Der Revolver entlud sich zwar, doch ging die Kugel in die Polsterung.

Er stürzte mit einem raschen Sprung auf sie los und umklammerte ihr Handgelenk. Die Waffe entlud sich ein zweites Mal, doch ohne zu treffen. Dann fiel sie polternd zu Boden. Lipinski legte seinen Arm um ihre Brust und drückte Grith auf die Polster. Das Gewicht seines Körpers nahm ihr den Atem. Einen Augenblick lang war alles finstern um sie. Dann fühlte sie plötzlich, wie seine rechte Hand sich um ihre Kehle legte, um sie am Schreien zu verhindern.

Sie wehrte sich mit Händen und Füßen. Sie fragte, biß und versuchte ihn mit ihren Beinen zu umklammern, um ihn zu Fall zu bringen. Doch war sie der brutalen Kraft des Mannes nicht gewachsen.

Obwohl ihre Fingernägel sich tief in seine rechte Hand gruben, die schon stark blutete, ließ sein Griff nicht locker. Er presste ihr die Kehle mit solcher Gewalt zusammen, daß sie seine Ädern dunkel hervortreten sah.

Sie sagte sich verzweiflungsvoll, daß er sie schließlich überwältigen würde. Sie sah nur noch schwach das unraffierte Gesicht des Mannes. Ihre Blicke umflogen sich und gelbe Funken tanzen vor ihren Augen.

Aber als schon ihre Hände, die sich zuletzt nur mehr schwach zur Wehr setzten, schlaff herunterfielen, vernahm sie in ihrem Unterbewußtsein noch ein leises Klopfen an der Tür. Dann verlor sie die Besinnung.

Rolf Hartung, der es kaum erwarten konnte, Grith von seinem glänzenden Erfolg bei Kapitän Pausen Mitteilung zu machen, stand bei der Einfahrt des Zuges in Nargi am Fenster seines Abteils und blickte suchend über den Bahnsteig. Es war nicht ganz einfach, bei dieser jammervollen Beleuchtung einen einzelnen Menschen aus der Menge herauszufinden. Doch sah er auf einmal dicht vor der Trinkhalle, in der Dunkelheit nur undeutlich erkennbar, ein junges Mädchen in weißem Kostüm stehen, das suchend über den Bahnsteig blickte.

Das mußte Grith sein. „Grith! Grith!“ rief er einige Male hinüber. Doch das junge Mädchen hörte merkwürdigerweise nicht. Einmal blickte sie sogar zu ihm herüber, doch ohne ein Zeichen des Erkennens zu geben. Er rief noch zweimal, als sie nicht reagierte, verließ er sein Abteil und stürzte auf sie zu. „Grith! Hörst du denn nicht?“ Aber dann blieb er enttäuscht stehen. Das war ja gar nicht Grith. „Verzeihen Sie, ich glaubte ...“

Das Mädchen kam auf ihn zu. „Entschuldigen Sie. Sie sind sicherlich Herr Madochen?“ Er schüttelte den Kopf.

„Nein, das bin ich nicht.“ Das junge Mädchen einfach stehen lassend, blickte er wieder über den Bahnsteig. Aber von Grith war nichts zu sehen. Sollte sie nicht mitgekommen sein? Er konnte es sich nicht gut denken. Sie hatte doch genug Zeit gehabt.

Kopfschüttelnd ging er zu seinem Wagen zurück und stieg wieder ein. Als er sich aber zum Fenster hinausbeugte, sah er noch in letzter Minute ein junges Mädchen in weißem Kostüm über den Bahnsteig laufen und in einem der letzten Wagen einsteigen.

Das mußte nun aber Grith gewesen sein. Vielleicht hatte sie im Wartesaal erst eine Erfrischung eingenommen und sich dabei verspätet. Anders konnte er sich ihr langes Ausbleiben nicht erklären.

Er zog sein Fenster hoch, trat auf den Gang hinaus und ging von Wagen zu Wagen. Gleich hinter dem Speisewagen traf er auf den Schaffner, der ihn darauf aufmerksam machte, daß in den letzten vier Wagen nur Damen der Zutritt gestattet sei.

Hartung zog einen Geldschein aus der Tasche und drückte ihn dem Mann in die Hand.

„Ich bin sogleich wieder zurück. Ich möchte nur eine junge Dame abholen.“ „Das ist natürlich etwas anderes. Bitte sehr.“ Der Beamte lächelte ihm freundlich zu und verschwand im Speisewagen.

(Fortsetzung folgt.)

